# Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 14tägigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem

## Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 27. | Dortmund, Montag, den 2. Februar 1914. | 31. Jahrg.


## Erstes Blatt.

### Tagesschau.

**2. Februar.**

Dem Staatssekretär von Elsaß-Lothringen Freiherrn Zorn von Bulach sowie den Unterstaatssekretären Dr. Petri und Mandel ist die nachgesuchte Entlassung gewährt worden. — Zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsident Graf von Roedern in Potsdam ernannt worden.

Im Reichstage wurde am Sonnabend in zweiter Lesung der Etat des Innern im preußischen Abgeordnetenhause der Forstetat fortgesetzt. Ministerpräsident Graf Tisza hielt im ungarischen Abgeordnetenhause eine Rede über das Verhältnis Oesterreichs zu Rumänien.

Die Einigungsverhandlungen im österreichischen Buchdruckgewerbe haben zu einer Verständigung geführt.

Das albanische Kriegsgericht verurteilte den Major Bekir Aga, den Haupturheber des Putsches von Valona, zum Tode.

Der bulgarischen Verfassung wird der Belagerungszustand in neubulgarischen Gebieten am 5. Februar einen Monat vor den für die Parlamentswahl angesetzten Tag aufgehoben werden.

Aus Mexico verlautet, daß eine Blatternepidemie ausgebrochen sei.

### Der Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen.

Unser Reichsmechanismus ist auf gesteigerten Betrieb nicht eingerichtet. An Gesamterneuerungen einer Regierung, wie sie in den meisten anderen Ländern Regel sind, ist er nicht gewöhnt. So hat man jetzt auch nicht zu einer gleichzeitigen Neubesetzung aller durch die große Krisis im Elsaß erledigten oberen Staatsämter gelangen können. Mit dem Posten des Statthalters hatte das ja den guten Grund, daß die Stetigkeit des Betriebes nicht ganz unterbrochen werden sollte. Aber daß das Justizdepartement noch einstweilen unbesetzt bleiben soll, weil für Petri kein Nachfolger zu finden war, wirkt doch etwas merkwürdig. Köhler bleibt ja: das entlastet die Suche wenigstens etwas.

Daß nicht alle Blütenträume der Preußenbündler und ihrer Zugewandten reifen werden, geht schon aus der gnädigen Verabschiedung der Abgehenden hervor. Zorn v. Bulach kommt in die Erste Kammer, und alle drei erhalten Ordensauszeichnungen, sogar Mandel den manche Leute schon für einen Disziplinar-Prozeß reif fanden.

Und dann die neuen Männer! Das Experiment mit eingeborenen Elsässern wird ja nicht wiederholt. Aber Zorn v. Bulachs Rücktritt wird nicht einmal im Elsaß besonders bedauert. Eigentliche Sympathien hat nur Graf Wedel gewonnen. Graf Roedern entstammt freilich einer preußischen Familie und sein Vater ist Oberstleutnant. Aber so ganz fremd soll er dem Südwesten auch nicht gegenüberstehen. Geboren ist er zu Marburg (1870) und durch Mutter und Gattin dem verstorbenen rheinländischen Oberpräsidenten Nasse verwandt. Auch seine Referendar- und Assessor-Jahre hat er in Frankfurt und Düsseldorf zugebracht. Der Verfolg seiner Laufbahn führte ihn dann freilich nach dem Osten, meist in die Nähe Berlins. Als Landrat v. Niederbarnim, später Oberpräsident in Potsdam, ist er mit den brandenburgischen Angelegenheiten besonders vertraut geworden, vor allem auch den besonderen von Groß-Berlin, da er den leidenden Herrn v. Conrad (dessen Stelle auch soeben wieder besetzt ist) oft im Zweckverbande vertreten hat. Er genießt jedenfalls den Ruf eines erfahrenen und zielbewußten Verwaltungsbeamten.

Näher dürfte freilich der Landesart der zum Unterstaatssekretariat für öffentliche Arbeiten und Landwirtschaft berufene Freiherr v. Stein stehen. Entstammt er doch dem fränkischen Geschlechte der Stein zu Nord- und Ostheim und ist ursprünglich im bayerischen Staatsdienste angestellt gewesen, bei der unterfränkischen Regierung in Würzburg, seiner Geburtsstadt. Es handelt sich um dieselbe freiheitliche Steinsche Familie, der, der durch die Freundschaft seiner Gemahlin mit Goethe bekannte weimarische Kammerherr angehörte. Seit 1903 hat der neue Unterstaatssekretär seine Beschäftigung im Reichsamte des Innern unter dem damaligen Staatssekretär Grafen v. Posadowsky gefunden.

Es wäre ja auch arg gewesen, wenn die Krisis in dem Sinne des Preußenbundes gelöst worden wäre und — noch dazu unter derselben Reichskanzlerschaft! — die vor drei Jahren für eine Verfassung reif befundene Bevölkerung jetzt um der Zaberner Vorgänge willen mit einer Neuauflage des Herzog-schen Systems einer Behandlung als Feindesland bedacht würde, sozusagen Strafminister erhielte! Kaiser Wilhelm 2. hat sich überhaupt, was festgestellt werden muß dem törichten Aberglauben an die Allheilwirkung der berühmten „starken Männer“ allzeit unzugänglich erwiesen. Uno im Elsaß sind selbst die die bei ihrer Berufung als solche galten, wie v. Köller, doch im Laufe der Zeit zu einem besseren Verständnisse, einem intimeren Einleben in das bodenständige Milieu gelangt.

In der Schwebe bleibt natürlich alle Zukunftserörterung, solange die oberste den Ton angebende Stelle noch offen gehalten wird. Ob sie wirklich einem Hohenzollern-Prinzen vorbehalten ist? Auch eine solche Entscheidung wäre nun wohl nicht so aufzufassen, wie es in einigen elsässer Stimmungsbildern geschieht,. daß damit eine künftige Einverleibung womöglich noch ungünstiger. Das Abseitsstehen der Konservativen bei der Deckungsvorlage und ihre einseitige Haltung im Falle Zabern sind durchaus nicht geeignet, im Volk viel Stimmung für sie zu machen. Die Organisationsversuche, die man im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vor einiger Zeit machte, gehen so gut wie gar nicht vorwärts. Man wird im Westen kaum so viel Stimmen gewinnen, daß man überhaupt auch nur bei den Wahlen als Faktor für Kandidaturen anderer Parteien stark mitrechnete. So müssen allem Anscheine nach immer noch mehr Konservative die Resignation des Herrn v. Below teilen. Und eine Zeit, in der die Lage sich völlig änderte, ist nicht so bald zu erwarten.

### Deutsches Reich.

**Von der nationalliberalen Partei.**

Ueber die Zahl ihrer landschaftlichen Organisationen gibt die nationalliberale Partei interessante Mitteilungen bekannt. Es heißt darin:

„In bezug auf die Stärke der einzelnen landschaftlichen Organisationen steht an erster Stelle Baden mit 239 Vereinen, es folgen Westfalen mit 227 Vereinen, Rheinprovinz mit 212, Königreich Sachsen mit 170, Hannover mit 152, Württemberg mit 121 Bayern links mit 11, Hessen-Nassau mit 109, Großherzogtum Hessen mit 102, Provinz Sachsen mit 90, Brandenburg mit 63, Bayern rechts mit 53, Schleswig Holstein, mit 52, Schlesien mit 51, Ostpreußen mit 33, Pommern mit 33 usw.“

Am rührigsten ist, wie das B. Tgbl. dazu bemerkt, die organisatorische Arbeit also im Lande des Großblocks, aber schon an zweiter Stelle folgen die Vertreter der Sammlungspolitik, die von den Freikonservativen kaum noch zu unterscheiden sind. In Baden haben die Nationalliberalen die stärkste Willensenergie, in Westfalen das meiste Geld. Was schließlich den Sieg innerhalb der Partei davontragen wird, ist noch keineswegs entschieden.

**Die berühmte „Nachprüfung“**

über die Dienstvorschrift von 1899 hat nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ bisher zur Erledigung der notwendigen Vorarbeiten beim Kriegsministerium geführt. Gegenwärtig sollen kommissarische Beratungen stattfinden, an denen die preußischen Ressorts und die Reichsressorts der Justiz und des Innern teilnehmen. Bis dahin läßt sich gegen die Mitteilung des Regierungsblattes nichts einwenden. Nicht unbedenklich scheint es, wenn dann weiter gesagt wird, daß sich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreußischen Kontingente in Verbindung gesetzt habe, um möglichst Uebereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen. Wenn hier nur nicht wieder der preußische Druck einsetzt in dem Sinne, daß die freieren und den Anschauungen des Bürgertums mehr entsprechenden Bestimmungen der süddeutschen Kontingente nach der preußischen Richtung hin zurückrevidiert werden! Wir möchten den lebhaften Wunsch hegen, daß die süddeutschen Regierungen dem Drängen des preußischen Militärabsolutismus auf Giltigkeit der Kabinettsordre von 1820 keine Folge geben. Aber es wird wahrscheinlich wieder einmal zu harten Kämpfen hinter den Kulissen kommen.

**Krätke und seine Unterbeamten.**

Aus Reichstagskreisen schreibt man uns: Die Art und Weise, wie der Staatssekretär Krätke in der Budgetkommission die fortschrittliche Anfrage wegen der Anschuldigungen des Obersten v. Reuter gegen die Zaberner Postbehörde beantwortete, hat einen außerordentlich schlechten Eindruck hinterlassen. Obwohl es sich bei der Anfrage um eine in höflichster Form vorgebrachte Bitte um Auskunft über die tatsächlichen Vorkommnisse handelte, sprach der Staatssekretär von „Angriffen“, ohne daß er aber eine wirklich klare und erschöpfende Auskunft über die vorhandene Sachlage gegeben hätte. In Wirklichkeit dürfte richtig sein, was vor einiger Zeit schon postamtlich mitgeteilt wurde, nämlich daß es sich in ganz wenigen Fällen um ein kleines, alsbald richtiggestelltes Versehen bei der Auslieferung von Postsachen an den Obersten gehandelt hat. In allen Ressorts ist es üblich und gute Sitte, daß der Vorgesetzte seine Beamten deckt, wenn ihnen keine wirkliche Schuld nachgewiesen ist. Herr Krätke hat seine Beamten nicht so gedeckt, wie man das hätte erwarten dürfen. Allgemein war die Auffassung vorhanden, daß mit Rücksicht auf die allgemeine, der Militärauffassung zuneigende Regierungspolitik die unmotivierten Anschuldigungen Reuters keine genügende Zurückweisung durch den Staatssekretär erfahren haben, während bei nicht genügend substantiierten Angriffen durch das Publikum der Staatssekretär die Integrität seines Beamtenkörpers sehr wohl zu schützen weiß. Es ist selbstverständlich, daß im Plenum des Reichstages die Zaberner Postaffäre aufs neue aufgerollt wird, und Herr Krätke wird hier Rede und Antwort stehen müssen.

### Aus der guten alten Zeit.

Vor 100 Jahren, am 1. Februar 1814, wurde in Hagen ein kleines Blatt begründet, das in Erinnerung an den Cheruskerfürsten den Titel „Hermann, eine Zeitschrift von und für Westfalen“ erhielt. Die hochangesehene fortschrittliche „Hagener Zeitung“ bezeichnet jenes Blatt als ihren Vorläufer und hat infolgedessen eine sehr interessante Jubiläumsausgabe veranstaltet. Diese zeigt uns in drastischer Weise, welcher Art die preußischen Preßverhältnisse bis zur gesetzlichen Festlegung der Preßfreiheit waren. Angesichts der reaktionären Hochflut, die heute wieder einmal durch das Land geht, ist es wohl angebracht, an der Hand dieses geschichtlichen Dokuments zu zeigen, wie die Zustände früher bei uns waren und wie sie manche Leute wohl wieder herbeiführen möchten.

Der „Hermann“ führte anfänglich eine entschiedene Sprache, verfiel aber in der einsetzenden Reaktionszeit sehr bald einer strengen Censur, sodaß das Blatt im Jahre 1819 aufhörte. Es wird eine Verfügung des Landrats vom 30. August 1819 veröffentlicht, worin es heißt, der „Hermann“ habe sich „einen frechen und unehrerbietigen, mit hämischen Bemerkungen vermischten Tadel der von Staatswegen genommenen Maßregeln sich erlaubt.“ Zufolge eines Beschlusses des Fürsten Staatskanzlers Durchlaucht sei infolgedessen „von dem Königl. Hohen Ministerio des Innern und der Polizei die Königl. Regierung beauftragt, sofort zu verfügen, daß gedachte Zeitschrift „Hermann“ unterdrückt, nicht fortgesetzt und weder im Innern noch im Auslande gedruckt werde.“

Viele Jahre später gelang es dem Buchdrucker Bruno, die Erlaubnis zu einer Art Fortsetzung des „Hermann“ unter dem Titel „Der Hausfreund, Wochenblatt für den Bürger und Landmann“ zu bekommen; dies geschah aber nur unter der Bedingung, daß alle Gegenstände der Religion, Politik, Staatsverwaltung und sogar der Literatur ausgeschlossen würden. In der Genehmigungsurkunde hieß es, daß die Erlaubnis erteilt werde „in der Hoffnung, daß die ihm erteilte Lehre ihn für die Folge vorsichtiger machen werde.“ Später wurde gestattet, daß „zur Füllung des Raumes“ Aufsätze, die den Landbau und das Gewerbewesen betreffen, mit aufgenommen werden könnten. Von der geistigen Höhe eines derartig censurierten Blattes zeugt beispielsweise ein „Leitartikel“ aus dem Jahre 1832, der folgendes Thema behandelte: „Rezept, bei den jetzigen Zeiten ein braves Weib zu bekommen.“ In höchst spießbürgerlichen Versen wird die Frage erörtert, welche Art Frauen man nehmen soll und welche nicht. 1833 wurde dem Herausgeber „aus persönlichem Zutrauen“ gestattet, eine „meistens heiter gehaltene Uebersicht der neuesten Zeitereignisse“ aufzunehmen, „um Liebe zu König und Vaterland, richtige Würdigung der Gesetze und bürgerlichen Verhältnisse und alle Tugenden eines guten Untertanen zu befördern und zu beleben.“

Nachdem das Jahr 1848 die Verfassung und damit auch die Preßfreiheit gebracht hatte, griff die „Hagener Zeitung“ alsbald in entschieden fortschritt-

---

## Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 36

Für den jungen, tatkräftigen Mann schien es ja schon eine Erlösung, daß die Zeit des Harrens und Bangens hinter ihm lag, daß der Tag angebrochen war, der die Entscheidung bringen mußte, mochte sie fallen, wie sie wollte. Anders Karla Edelberg.

Wer das junge Mädchen früher gekannt hatte — und bei dem größten Teil der Anwesenden war dies der Fall — der mußte mit Schrecken wahrnehmen, welche Verwüstung die Wochen der Haft bei ihr angerichtet hatten. Ihr Gang war müde und schleppend.

Das dunkle, bis an den Hals hinaufgehende Kleid, an dem keinerlei Zierart zu erblicken war, schlotterte ihr um den Leib, die Züge waren bleich und eingefallen, das glattgescheitelte und im Nacken zu einem Knoten aufgesteckte Haar schien stumpf und glanzlos geworden zu sein, und auch die Augen waren wie erloschen, nur vermochten das die Zuschauer nicht zu gewahren, denn sie hielt sie, unter den Lidern verborgen, fest auf den Boden geheftet.

Erst als sie sich der Anklagebank näherte, und den vor derselben stehenden Helmers erblickte, schien Leben in die zusammengesunkene Gestalt zu kommen.

Ein schwaches Rot färbte ihre Wangen, ein freudiger Zuruf wollte sich auf ihre Lippen drängen, aber sie schlossen sich schnell wieder und auch Paul ließ die Arme, die er unwillkürlich erhoben hatte, sinken, denn der Gerichtsdiener hatte ihn durch eine leise Berührung der Schulter an das Ungehörige dieser Bewegung gemahnt. Er konnte ihn nicht hindern, ihr einen langen Blick zuzuwerfen, den sie erwiderte und in dem eine ganze Geschichte von unsäglichem Leide, aber auch von unwandelbarer Liebe und Treue ausgesprochen war, die sich jetzt bewähren sollte in Not und Tod.

Sie nahmen beide in einiger Entfernung von einander, wie ihnen angewiesen ward, auf der Anklagebank Platz, vor ihnen ihr Verteidiger, zwischen ihnen die Aufsichtsbeamten und unmittelbar darauf erfolgte die Einführung, der Aufruf und die Auslosung der Geschworenen. Letztere nahm nicht allzuviel Zeit in Anspruch, da weder die Verteidiger noch der Staatsanwalt Veranlassung zu einer Ablehnung zu haben schienen. Die zwölf Herren, deren Namen aus der Urne hervorgegangen waren, wurden von ihnen angenommen und zu ihren Plätzen an die Geschworenenbank geführt, worauf sie durch den Präsidenten die Eidesbelehrung empfingen und den vorgeschriebenen Eid leisteten.

Im Zuhörerraume ließ sich während dieser Vorbereitungen eine gewisse Ungeduld erkennen, wenn dieselbe auch durch den Ernst der Sachlage und die Feierlichkeit des Ortes eingedämmt ward, man war gekommen, einem spannenden, an interessanten Einzelheiten reichen Drama beizuwohnen und sah sich durch eine Unzahl von Formalitäten aufgehalten. Diese hatten indes noch lange nicht ihr Ende erreicht, sondern dauerten fort durch den Aufruf der Zeugen und Sachverständigen, die, nachdem auf diese Weise ihre Anwesenheit festgestellt worden war, den Saal wieder zu verlassen hatten.

Erst jetzt gewann die Sache ein bewegteres Leben durch die Vernehmung der Angeklagten betreffs ihrer persönlichen Verhältnisse. Doch interessierte auch da weit mehr die Art und Weise ihres Auftretens, als das, was sie bekundet hatten; denn es gab wenige unter den Anwesenden, die nicht wußten, daß Karla Edelberg die Stiefschwester des verstorbenen Emil Hafner war und seit dem Tode ihrer Mutter im Hause desselben und in völliger Abhängigkeit von ihm gelebt hatte.

Womöglich noch bekannter war es, daß Doktor Paul Helmers, der ursprünglich Medizin studiert hatte und auch schon als praktischer Arzt tätig gewesen war, nach dem Tode seines älteren Bruders das Pharmazeuten-Examen gemacht, um die von diesem seither in Pacht gehabte Apotheke weiterführen zu können.

Wie schon bei der Einführung der beiden Angeklagten, so war auch jetzt an Helmers eine vollkommene Ruhe und Besonnenheit wahrzunehmen, die nur zuweilen beeinträchtigt ward durch die sich bei Karla kundgebende große Angst und Befangenheit. Bei jeder Antwort, die sie zu geben hatte, zögerte sie, ließ verstohlene Blicke zu Paul hinübergleiten, befragte mit den Augen ihren Verteidiger und sprach so leise, daß der Vorsitzende sie ein paar Mal darauf aufmerksam machen mußte, daß sie laut zu antworten habe. Als er dann die Frage an sie stellte, in welchem Verhältnis sie zu ihrem Mitangeklagten stehe, schwieg sie hartnäckig still. Einer der Beisitzer flüsterte dem Präsidenten ein paar Worte ins Ohr und mit einem ganz leisen Lächeln wandte er sich zu Paul Helmers und legte ihm dieselbe Frage vor.

„Fräulein Karla Edelberg ist meine verlobte Braut,“ erwiderte ohne jedes Zögern fest und mit unverkennbarer Innigkeit im Ton der junge Mann, und der Blick, den er dabei auf Karla richtete, gab dieser Erklärung eine noch weit über die Worte hinaus reichende Bedeutung. Wie leises Meeresrauschen ging es durch die Versammlung. In diesem Bekenntnis lag viel, sehr viel; mochte er in letzterem Falle entschlossen sein, zu gestehen oder hartnäckig zu leugnen, er schien gewillt, auf keinen Fall sein Schicksal von derjenigen zu trennen, die sich da, wenige Schritte von ihm entfernt, als seine Genossin, als die ausführende Hand des von beiden ersonnenen Mordplans befand.

Aber nicht nur auf die Zuhörer, auch auf Karla selbst schien diese Aussage eine bedeutsame Wirkung geübt zu haben. Eine hohe Röte färbte ihre Wangen, die allerdings sofort wieder einer geisterhaften Blässe wich; aber die tiefgesenkten Augen hoben sich, die wankende, gebeugte Gestalt gewann an Festigkeit, und wenn auch leise, so doch hörbar, bestätigte sie auf eine erneute Frage des Präsidenten Doktor Helmers Angabe.

Es waren mithin zwei eng verbundene Personen, gegen die sich die Anklage des Staatsanwalts und der Versetzungsbeschluß der Strafkammer, der jetzt verlesen wurde, richtete.

Eine ganz kurze Pause, ein Zurechtrücken im Zuschauerraum, ein leises Räuspern auf der Bank der Geschworenen, ein womöglich noch größerer Ernst in den Mienen der Richter, des Staatsanwaltes und der Verteidiger, dann begann der Präsident das Verhör, indem er Karla aufforderte, zu erzählen, was sich an dem Tage vor dem Tode ihres Bruders zugetragen habe. Sie erwiderte, Vor- und Nachmittag wären verhältnismäßig ruhig verlaufen, der Verstorbene hätte anscheinend einen seiner guten Tage gehabt und seine Laune sei auch eine erträgliche gewesen.

„Sie hatten viel unter der bösen Stimmung des reizbaren Kranken zu leiden?“ lautete hier die Zwischenfrage eines Geschworenen, der dem jungen Mädchen freundlich gesinnt war, ihr aber damit keinen guten Dienst leistete, denn mit nur mühsam zurückgehaltenen Tränen erzählte Karla, wie unsäglich unglücklich sie sich bei dem Bruder gefühlt, wie er ihr das Leben zur Qual und zur Hölle gemacht habe.

Es waren nicht viele unter den gesamten Zuhörern, die nicht inniges Mitleid gefühlt hätten mit dem schönen bleichen Mädchen, dessen Mund alle diese Dinge ohne Gehässigkeit, wie längst hinter ihr liegende Ereignisse erzählte. Nichtsdestoweniger lag darin ein Beweis ihrer Schuld. Welch' eine große Versuchung zu der ihr zur Last gelegten Tat hatte doch in dem Verhalten des Verstorbenen gelegen.

„Wenn sie sich so furchtbar unglücklich im Hause Ihres Bruders fühlten, weshalb blieben Sie dort?“ erkundigte sich der Präsident, worauf sie nicht ohne Verlegenheit antwortete, sie habe oft daran gedacht fortzugehen, aber immer mit der Ausführung dieses Vorsatzes gezögert, weil — weil — sie stockte.

„Weil der Kranke doch Ihrer Hilfe bedurfte?“ fragte hier einhelfend der Verteidiger und mußte sich dafür einen verweisenden Blick vom Präsidenten gefallen lassen.

„Nach allem, was ich bis jetzt gehört habe,“ sagte der Präsident, „lag Herrn Hafner nichts daran, daß Sie bei ihm blieben?“

„Er hat mir oft gesagt, daß ich ihm ganz unnütz sei, daß er mich nur aus Erbarmen behalte, aber er würde mich dennoch nicht fortgelassen haben, weil ich ihm unentbehrlich war.“

„Wozu?“

„Um seine üble Laune an mir auszulassen,“ antwortete sie mit hervorbrechender Bitterkeit.

„Und dennoch blieben Sie? Warum?“

„Ach, ich, ich weiß es selbst nicht!“ seufzte sie mit niedergeschlagenen Augen. Sie schämte sich so sehr, hier öffentlich einzugestehen, daß sie sich nicht die Kraft zugetraut hatte, für sich allein zu sorgen, daß ihr gegraut habe vor der Dienstbarkeit in fremden Häusern, daß sie trotz aller bitteren Pillen, die sie zu schlucken gehabt, sich doch nicht von dem in dem Hause ihres Bruders herrschenden Wohlleben hatte trennen mögen. In der Einsamkeit des Gefängnisses hatte sie sich diese Schwäche rückhaltlos vorgeworfen, hatte sich in ihrem Charakter ein großer Läuterungsprozeß vollzogen; aber es war ihr unmöglich, eine solche Beichte abzulegen. 215,18

lichem Sinne in den Streit der politischen Meinungen ein. Sie hieß damals „Hagener Kreisblatt", und ihr Herausgeber war der Buchhändler Gustav Butz, dessen Nachfolger heute noch die Zeitung führen. Als 1850 das Blatt sich oben mißliebig gemacht hatte, wurde ihm der Charakter als amtliches Organ entzogen. Der Herausgeber mochte von dieser Maßregelung mit folgenden schönen Worten Mitteilung: „Eine gerechte Sache gelangt trotz aller Unterdrückung und Verfolgung dennoch zuletzt ans Ziel. Die Sache des Volkes ist aber eine gerechte Sache, und nichts kann uns bewegen, derselben untreu zu werden. Wir müßten uns selbst verachten, wollten wir der Macht, die jeweils am Ruder ist, schmeicheln, uns geistig vor ihr beugen und ihr unsere Ueberzeugung zum Opfer bringen." Nun, die „Hagener Zeitung" hat ihren Weg gemacht, und wir dürfen ihr zu ihrem Ehrentage herzlich gratulieren.

Die kleine Blütenlese aus der Leidensgeschichte des Blattes ist charakteristisch für die geradezu naive Unterdrückungsfreudigkeit der Reaktion. Im Grunde genommen ist diese sich völlig gleich geblieben. Es mag manchem Landrat und Polizeigewaltigen in den Fingern zwicken, den „unbotmäßigen" Zeitungen derartige Reskripte zu senden, wie es damals gegenüber den Vorläufern der „Hagener Zeitung" geschehen ist. Es ist nur gut, daß ein solches Vorgehen heutzutage doch etwas erschwert ist!

# Zum Gruben-Unglück auf der Zeche „Minister Achenbach".

Dortmund, 2. Febr.

Die anfänglich gehegten Befürchtungen, daß sämtliche 70—80 in der Grube befindlichen Bergleute den Tod gefunden haben würden, ist, wie schon am Sonnabend mitgeteilt, nicht eingetroffen. In der Nacht zum Sonnabend wurden insgesamt 18 Tote geborgen; die Zahl dieser wurde durch den Tod eines Schwerverletzten im Krankenhause auf 19 erhöht.

Eine gestern ausgegebene Nachricht besagt dann: Im Laufe der letzten 24 Stunden wurden auf Zeche Achenbach zwei weitere Tote geborgen. Im Krankenhause sind insgesamt vier Schwerverletzte gestorben, sodaß

die Zahl der Todesopfer

bis jetzt 24 beträgt. Es sollen sich noch ein oder zwei Bergleute unter den Trümmern befinden.

Wie man es in der westfälischen Bergmannschaft nicht anders gewohnt ist, so hat sich auch bei diesem Unglück wieder die todesmutige Kameradschaftlichkeit und Hilfsbereitschaft der Knappen im strahlendsten Lichte gezeigt. Gleich nach dem Bekanntwerden der Katastrophe eilten die Scharen freiwilliger Retter im Beamtenrock und Arbeitskittel an die im Revier 6 zwischen der zweiten und dritten Sohle gelegene Unglücksstätte, um den gefährdeten Brüdern Hilfe zu bringen. Auch von den Zechen der Nachbarschaft, „Minister Stein", „Waltrop" und „Adolf von Hansemann" wurden Rettungskolonnen entsandt, die unter Leitung der Bergrevierbeamten Bergrat Weber und Berginspektor Römer mit Unterstützung der Königlichen Einfahrer des Reviers zu retten versuchten, was noch zu retten war. Anfangs stellten sich den opferfreudigen Männern schwere Hindernisse entgegen. Auch hier waren es wieder die gefürchteten Nachschwaden, die zunächst das Vordringen fast unmöglich machten. Mit Hilfe von Sauerstoffapparaten und anderen Vorkehrungen gelang es aber doch, schon bald eine Anzahl verwundeter Bergleute dem sicheren Verderben zu entreißen. Die Geretteten wurden über Tage von den Sanitätsmannschaften verbunden, mit Stärkungsmitteln versehen und dann dem Gemeindekrankenhause in Brambauer zugeführt.

Die Rettungsmannschaften, die unermüdlich bemüht waren, die Verunglückten zu bergen, haben eine schwierige Arbeit gehabt, weil die ganze Strecke zu Bruch gegangen war. Man hatte erst geglaubt, daß durch die Explosion die sämtlichen Reviere betroffen worden und die gesamten dort arbeitenden Leute dem Tode verfallen seien. Aber, wie aus den meist aus Knochenbrüchen und dergl. bestehenden Verletzungen der Opfer der Katastrophe hervorgeht, hat es sich nicht um eine gefährliche Kohlenstaubexplosion gehandelt, sondern um eine

reine Schlagwetterexplosion,

wie auch die noch in der Nacht eingefahrenen Vertreter des Oberbergamts festgestellt haben. Der Kohlenstaub hat sich Dank der guten Berieselung nicht zu entzünden vermocht. Sonst wäre das Unglück noch katastrophaler geworden, da ja bei einer Kohlenstaubexplosion die giftigen Nachschwaden sich weithin verbreiten und alles in den Tod getrieben hätten, was sich noch in der Grube befand. Daß die Bergleute, die in der Nähe des Explosionsfonds arbeiteten, sich auf Nachschwaden gefaßt gemacht hatten, geht daraus hervor, daß verschiedene Bergleute, die den Kopf mit Kleidungsstücken verhüllt hatten, aufgefunden wurden. Der von einer Reise nachts zurückgekehrte Zechendirektor Bergassessor Haarmann fuhr sofort nach seiner Ankunft ein, um sich von dem Umfang des Unglücks zu überzeugen. Dasselbe taten die Herren vom Oberbergamt, die nach ihrer Ausfahrt dann an Ort und Stelle eine Konferenz abhielten, um über die Ursache des Unglücks schlüssig zu werden. Die Morgenschicht ist am Sonnabend nur zu einem ganz geringen Bruchteil eingefahren. Inzwischen haben sich die Bergleute beruhigt, sodaß die Arbeit fast im ganzen Umfange wieder aufgenommen worden ist.

Wie der Schwiegersohn Stumms Herr v. Schubert, so fanden sich auch Major von Stumm und der Gesandte von Stumm ebenso wie der Regierungspräsident v. Baake und der Landrat von der Heyden-Rynsch alsbald an der Unglücksgrube ein. Die Verwaltung hat sofort hinreichende Mittel zur Verfügung gestellt, um die von dem Unheil betroffenen Familien vor Not zu bewahren. Auch die Berufsgenossenschaft hat unverzüglich die Arbeit behufs Feststellung der den Hinterbliebenen zu zahlenden Renten begonnen.

Die Beerdigung

der toten Bergleute soll heute Nachmittag um 3 Uhr vom Zechenplatze aus stattfinden.

Die Ursache des Unglücks

ist, wie schon gesagt, eine reine Schlagwetterexplosion. Aber wie diese entstanden ist, darüber gehen die Meinungen noch auseinander. Aus der Tatsache, daß die beiden Schießmeister sozusagen mit einem blauen Auge davongekommen sind, wird geschlossen, daß eine Explosion, die ein Sprengschuß ausgelöst haben könnte, ausgeschlossen ist. Vielmehr geht die Vermutung der Bergbehörde dahin, daß ein plötzliches Auftreten großer Gasmengen aus der an und für sich gasreichen Kohle die Explosion verursachte.

**Die größten bisher bekannten Grubenexplosionen in Deutschland waren: 14. Juni 1894 auf der gräflich Larischen Steinkohlengerube bei Karwin 235 Tote, am 17. März 1884 auf Grube „Camphausen" bei Saarbrücken 181 Tote, am 17. Februar 1898 auf Grube „Karolinenglück" bei Bochum 119 Tote, am 9. November 1908 auf „Radbod" 348 Tote, am 8. August 1912 auf Grube „Lothringen" bei Dortmund 103 Tote.**

**Die Liste der Verunglückten.**

**Bis Samstag mittag war es gelungen, folgende Tote zu rekognoszieren:**

**Theodor Wellmann, 1879 geboren, verheiratet;**
**Edmund Gawellec, 1885 geboren, ledig;**
**Gustav Czwalina, 1886 geboren, verheiratet;**
**Valentin Balcarek, 1886 geboren, ledig;**
**Karl Fischer, 1889 geboren, ledig;**
**Hubert Beer, 1889 geboren, ledig;**
**Karl Zajons, 1895 geboren, ledig;**
**Heinrich Alborn, 1889 geboren, verheiratet;**
**Herm. Reinhardt, 1875 geboren, verheiratet, Fahrsteiger;**
**Konrad Dittrich, 1888 geboren, ledig, Hilfssteiger;**
**August Konrad, 1896 geboren, ledig;**
**Johann Pollapowski, 1875 geboren, verheiratet;**
**Philipp Labisch, 1894 geboren, ledig;**
**Friedrich Czieszelski, 1880 geboren, verheiratet;**
**Ernst Stephan, 1882 geboren, verheiratet;**
**Leo Kurz, 1890 geboren, ledig (der letztere starb im Krankenhause).**

**Beileidskundgebungen.**

**Berlin**, 1. Febr. Der Kaiser ließ dem Handelsminister auf die Meldung von dem Grubenunglück auf der Zeche „Achenbach" folgendes Telegramm zugehen: Se. Majestät der Kaiser und König nehmen an dem neuen Unglück auf Zeche „Achenbach" im Brambauer Bergrevier schmerzlichen Anteil und lassen Ew. Exzellenz ersuchen, den bei der Schlagwetterexplosion verwundeten braven Bergleuten und den Hinterbliebenen der in ihrem Berufe gefallenen Knappen allerhöchst Ihr Beileid auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl v. Valentini.

Beileidskundgebungen sandten ferner die Präsidenten des Reichstags, des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses. Ueber die Beileidsäußerungen in den Parlamenten wird an anderer Stelle berichtet.

**Eine Interpellation im Abgeordnetenhaus.**

**Berlin, 1. Febr.** Die Zentrumspartei hat folgende **Interpellation Brust u. Gen. eingebracht: Die Unterzeichneten richten an die Regierung die Anfrage: Ist die Regierung in der Lage, über die Ursachen des Grubenunglücks auf der Zeche „Achenbach" im Landkreise Dortmund am 30. Januar 1914 Mitteilung zu machen? Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zur Verhütung der häufigen Unglücksfälle in der Zukunft zu treffen?**

**Ein weiteres Grubenunglück.**

**Dorsten, 1. Febr. Auf der Zeche „Fürst Leopold" sind in der Nacht zum Samstag durch hereinbrechende Gesteinsmassen drei Bergleute eingeschlossen worden. Die Rettungsarbeiten sind noch nicht beendet. Das Schicksal der Verschütteten ist unbekannt.**

# Lokales und Provinzielles.

Dortmund, 2. Februar.

—* 25jähriges Dienstjubiläum. Gestern vollendete der Bureauvorsteher des städtischen Elektrizitätswerkes, Herr Heinrich Kreienfeld, eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt. Der Magistrat hat dem Jubilar aus diesem Anlaß ein in ehrenden und anerkennenden Worten gehaltenes Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen. Seit Errichtung des Werkes im Jahre 1896 hat Herrn Kreienfeld die Leitung des Bureaubetriebes des Elektrizitätswerkes ununterbrochen obgelegen.

—* Provinzial-Verband preußischer Lebensversicherungsgesellschaften. — In den letzten Jahren haben sich auf dem volkswirtschaftlich wichtigen Gebiete der Lebensversicherung neben den privaten Versicherungsgesellschaften auch öffentlich rechtliche Körperschaften und Anstalten betätigt. Im Königreich Preußen haben bis jetzt sieben Provinzen (Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien, Brandenburg und Hessen-Nassau) im Anschluß an bereits bestehende Einrichtungen (Provinzial-Feuersozietäten, Provinzial-Kreditinstitute) öffentliche Lebensversicherungsanstalten gegründet. In der Rheinprovinz wird ein entsprechender Antrag dem diesjährigen Provinziallandtag vorgelegt. Jene Anstalten haben sich wieder zu dem Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossen, um sich die nötige gegenseitige Rückdeckung zu verschaffen und um die gemeinschaftlichen Interessen und Aufgaben einheitlich unter möglichster Minderung der Verwaltungskosten wahrzunehmen. Außerdem soll der Verband in denjenigen preußischen Landesteilen und deutschen Staaten, in denen sich öffentliche Lebensversicherungsanstalten noch nicht befinden, die Versicherungsgeschäfte unmittelbar betreiben. Die notwendigen Genehmigungen sind dem Verbande bereits in verschiedenen Landesgebieten erteilt worden, so auch für Westfalen durch den Herrn Minister des Innern nach Anhörung des Provinzialausschusses. Der Verband hat kürzlich eine eigene Geschäftsstelle für Westfalen in Münster im Dienstgebäude der Landesbank errichtet, und deren Oberleitung dem Landesbankdirektor Krönig, die technische Leitung dem Generalkommissar Klaas übergeben. Der Verband hat sich hierbei unter anderem verpflichtet, seinen gesamten aus Westfalen stammenden Versicherungsbestand im Falle der etwaigen Uebernahme der Lebensversicherung durch den Provinzialverband auf diesen zu übertragen. In gleicher Weise ist das Fürstentum Lippe-Detmold der westfälischen Geschäftsstelle angeschlossen. Ferner hat sich der Verband verpflichtet, die ihm aus Westfalen zufließenden Kapitalien in westfälischen Werten (Hypotheken, Schuldverschreibungen der Provinz, als Einlagen bei Sparkassen usw.) anzulegen. Hierdurch soll nicht nur die oft mit Recht beklagte Abwanderung großer Kapitalien nach den Großstädten verhindert, sondern es soll seitens des Verbandes die betreffenden Gelder denjenigen Kreisen wieder zugeführt werden, aus denen sie ihm zugeflossen sind. Der Verband verfolgt zwei Hauptziele: er will einerseits durch die Lebensversicherung die Entschuldung des ländlichen und des städtischen Grundbesitzes fördern und den Mittelstand heben und außerdem eine auf rein gemeinnütziger Grundlage beruhende öffentlich rechtliche Volksversicherung schaffen, die den Versicherten größere Vorteile bieten soll als dieses seitens der privaten Versicherungen möglich ist. Der gemeinnützige Charakter der öffentlichen Lebensversicherung verdient die vollste Beachtung aller staatlichen und gemeindlichen oder sonstigen öffentlich rechtlichen Organe. Er gibt auch die Berechtigung, darauf hinzuweisen, daß die Bestrebungen des Verbandes der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten in Deutschland nachdrücklicher Unterstützung wert sind. Die Geschäftsstelle in Münster ist gern bereit, auf Wunsch die zum vollen Verständnis der Ziele und Einrichtungen des Verbandes erforderlichen Drucksachen zur Verfügung zu stellen sowie auch in Versammlungen Vorträge über die öffentliche Lebens- und Volksversicherung zu halten.

—* Dortmunder Quartett-Verein. — Ueber einen von obigem Verein vor kurzem in Plettenberg veranstalteten Liederabend berichtet das dortige Tageblatt u. a. wie folgt: „. . . . Es sei vorausbemerkt, daß die Darbietungen einen seltenen Kunstgenuß darstellten. Die Sänger verfügen über ein vorzügliches Stimmaterial und in der bewährten Chorleitung des Herrn J. Kranzhoff eine ausgezeichnete Schulung, sodaß beides vereint in den Darbietungen harmonisch zum Ausdruck kommt. Es hält schwer, aus dem Gebotenen etwas hervorzuheben, da alles durchweg mit großer Hingabe zum Vortrag kam. . . . Großen Eindruck hinterließ auch der achtstimmige Chor „Gnädig und barmherzig" von Greil. Zum Schluß mußten sich die Sänger, aufgefordert durch den stürmischen Applaus, zu einigen hübschen Zugaben verstehen. Immer und immer wieder wurden sie hervorgerufen, offensichtlich fiel es den Freunden des Gesanges schwer, sich von der Sängerschar zu trennen. In Anbetracht dessen rufen wir dem Dortmunder Quartett-Verein ein freudiges „auf baldiges Wiedersehen in Plettenberg" zu und wünschen ihm schon jetzt für das nächste Mal ein ausverkauftes Haus". — Bei dieser Gelegenheit seien die Freunde des Vereins auf das am Samstag, den 7. Februar, abends achteinhalb Uhr im großen Saale des Gewerbevereins stattfindende Winterfest mit Kaisergeburtstagsfeier aufmerksam gemacht.

—* Drittes Solistenkonzert des Philharmonischen Orchesters. Das heute Abend 8 Uhr stattfindende dritte Solistenkonzert des Philharmonischen Orchesters wird hinsichtlich der beiden mitwirkenden Solisten eine der bedeutendsten Veranstaltungen dieser Saison sein. Selten ist eine Sängerin von den bekanntesten Kritikern einheitlich als ungewöhnlich vornehm geschult, mit üppigem Stimmmaterial ausgestattet und mit hoher künstlerischer Ausdruckskraft begabt bezeichnet worden wie gerade Agnes Leyhecker, deren Auftreten allerorts als der künstlerische Höhepunkt des Abends angesehen wird. Enrico Mainardi, der jugendliche Violoncellist, kann mit neben den namhaftesten Instrumentalisten genannt werden. Mainardi ist zweifellos der beste Schüler, der aus Professor Hugo Becker's Schule hervorgegangen ist. In das Programm sind folgende Werke aufgenommen: Lieder für Sopran von Fr. Schubert: „Dem Unendlichen", „Der Einsame", Ganymed: „Heidenröslein", A. Mendelssohn: „Der Du von dem Himmel bist". Aus dem Nachtlied Zarathustra's: „Die wandelnde Glocke". Soli für Violoncello: Konzert von Dvorak, 2. Suite von Bach. Orchesterwerke: Brandenburgisches Konzert in F-dur von Bach (zum ersten Male), Ouvertüre „Lebensfreude" von Gg. Schumann (zum ersten Male). — Eintrittskarten zu 3 Mark sind im Bureau des Hüttner-Konservatoriums, Elisabethstraße 2 und an der Abendkasse zu haben.

—* Dortmunder Musik-Verein. Am 13. Februar wird der Musik-Verein die Bekanntschaft eines neuen Oratoriums von M. Enrico Bossi vermitteln: „Johanna d'Arc" (Die Jungfrau von Orleans). Bossi, der zu den führenden Meistern des modernen Musiklebens gehört, ist dem Dortmunder Konzertpublikum längst kein Fremder mehr. Das 8. Westfälische Musikfest bot als einziges Werk des ersten Tages in glanzvoller Aufführung Bossi's Mysterium „Das verlorene Paradies", und am 3. Festtage stattete der beglückte Komponist, der zu den ersten Orgelvirtuosen der Gegenwart gerechnet wird, in einer hochbedeutsamen Matinee am Fredenbaum seinen künstlerischen Dank ab. Der Dortmunder Musikverein führte in den letzten Jahren ferner auf das „Canticum canticorum" (Das Hohelied) und das mehr im Kantatenstile geschriebene stimmungsvolle „Die Tochter des Jairus". — Nachdem am 20. Januar in Köln die Uraufführung stattgefunden hat, wird Dortmund die zweite Stadt sein,

# Dortmunder Stadttheater.

Dortmund, 31. Jan.

**„Kammermusik".**

Lustspiel von Heinrich Ilgenstein.

Die gestrige erste Aufführung des Ilgensteinschen Lustspiel „Kammermusik" an unserem Stadttheater ist, wie bereits mitgeteilt, von Erfolg gekrönt gewesen. Das ziemlich volle Haus spendete starken Beifall, der wohl verdient war, verdient einmal von dem Verfasser, der mit Witz und Humor sein Thema vom Sieg der Tugend behandelt und besonders im zweiten Akt seines gar seinen Lustspiels zum herzlichen Lachen herausfordert, dann von dem Regisseur Herrn Maurenbrecher, der für eine stimmungsvolle Inszenierung gesorgt hatte, und zum dritten von unserem Schauspielensemble, das vor allem in Frl. Hrubesch und den Herren Kaufmann und Klug die geeignetsten Vertreter für die Hauptrollen des Stückes gestellt hatte. Ilgenstein führt uns zunächst in einen der Herzoglich-Siebensteinschen Residenz benachbarten Badeort, allwo der engagementslose Tenorist Niemeyer bei seinem von dem Verein „Die Legitimen" veranstalteten Wohltätigkeitskonzert einen vollen Erfolg erzielt hat, weil — er seinen Trauring, der ihm schon immer hinderlich gewesen ist, in die Westentasche hat verschwinden lassen. Und das Verstecken des Traurings trägt seine Früchte. Die Herzogin-Witwe, die nur für ledige Tenoristen schwärmt, ernennt ihn zum Kammersänger. Allerdings greift Niemeyers aus einer ehrpußlichen Bürgersfrau plötzlich zur ausgereisten Kokette gewandelte Gattin ein, indem sie sich dem von der Herzogin-Witwe gesandten Hoftheaterintendanten Graf Prillwitz gegenüber als die Geliebte Niemeyers ausgibt und so das einzige Hindernis für ein Engagement hinwegräumt. Die beiden letzten Akte spielen in der herzoglichen Residenz selbst. Hilde Niemeyer, die Graf Prillwitz den Vorstandsdamen des Vereins „Die Legitimen" und auch der Herzogin selbst als die Schwester des Tenoristen vorstellt, nimmt alle Herzen gefangen und verdreht den Männern den Kopf. Der Neffe der Herzogin Prinz Bernhard verliebt sich in sie, die Herzogin ernennt sie zu ihrer ersten Hofdame — da erscheint bei einer Kammermusik in dem von Niemeyers bewohnten Kavalierhause der 6jährige Bube Niemeyers auf der Bildfläche und treibt die ganze Gesellschaft naserümpfend auseinander. Die Herzogin-Witwe, die wie seine Vorgänger auch Niemeyer anhimmelt und für sich allein behalten möchte, erhandelt, nachdem sie von Graf Prillwitz erfahren, daß Hilde nicht die Schwester, sondern die Geliebte Niemeyers sei, mit Hilde, daß sie dem Liebesverhältnis mit Niemeyer ein Ende machen möge. Erstaunt und erfreut zugleich ist die Herzogin-Witwe, daß sowohl Hilde wie Niemeyer diesem Wunsche sogleich gern Rechnung tragen. Aber sie fühlt sich schließlich als die Düpierte, als sie vernehmen muß, daß ihr Kammersänger Hilde's Gatte ist; zumal sie Niemeyer nicht entlassen kann, da Hilde einen fünfjährigen Kontrakt für ihren Mann gesichert hat. Nun, die bisher tenortolle Herzogin tröstet sich mit einem Bassisten. Frl. Hrubesch war als Hilde von einer Ausgelassenheit, die Jedermann entzückte. Ihr mußte sich alles beugen, der hatte sich in der Rolle des Geliebten gefallen, der nach einem Abenteuer lüsterne alte Graf Prillwitz sich zum Protektor hergeben, die Sittlichkeitsfexe und die Herzogin ihrer Liebenswürdigkeit zum Opfer fallen, der jugendliche Prinz in Liebe zu ihr entbrennen. Sie beherrschte so vortrefflich die Situation, daß ihr der Hauptanteil an dem Erfolg des Stückes zugeschrieben werden darf. Den Tenoristen gab Herr Kaufmann in charakteristischer Weise. Es machte übrigens ungemein Spaß, daß sich Herr Kaufmann als so guter Sänger hinter den Kulissen entpuppte. Eine prächtig herausgearbeitete Figur bot Herr Klug als Graf Prillwitz. Von den kleineren Rollen sind zunächst Frl. Gabrieli als die schmachtende Herzogin-Witwe und Frl. Ziegler als die Oberkonsistorialrätin Wegsbold, dann die Herren Laumen (Oberkellner) und Schumack (Lakai) lobend zu erwähnen. Auch die kleine Ewald machte ihre Sache sehr gut und bekam reichlich Gelegenheit, sich knixend für den ihr gezollten Beifall zu bedanken. Da auch die übrigen Mitwirkenden sich bestens in das Ensemble einfügten, konnte es nicht fehlen, daß Ilgensteins „Kammermusik" auch den Dortmundern gefiel und sie veranlaßte, herzlich zu lachen.

Dortmund, 1. Februar.

**„Tiefland".**

Eugen d'Alberts „Tiefland" hat seit seiner Erstaufführung am „Deutschen Landestheater" in Prag im Jahre 1903 einen erfolgreichen Zug über alle namhaften Bühnen angetreten. Auch unser Theater hat es des öfteren schon herausgebracht, und letzthin war es die einzigartige Darstellungskunst des genialen Dänen Herold, der uns den Pedro in gewaltig packender Darstellung vorführte. Heute wurde uns das Werk als Neueinstudierung mit fast gänzlicher Neubesetzung — abgesehen von dem Ehepaar Wildbrunn — vorgesetzt.

Der Wert der d'Albertschen Oper steckt hauptsächlich in ihrer rein musikalischen Gewandung, die derart stimmungsvoll ist, daß sie jeden musikalisch empfindenden Menschen ohne weiteres in ihren Bann zieht. Da ist die charakteristische Schilderung der Wonne der Höheneinsamkeit, die schlichte und doch so stimmungsvolle Hirtenweise der Saloklarinette. Berückend wirken ferner die weichen Melodien, die mit dem Schicksal der beiden tragischen Hauptpersonen, Pedro und Martha, verknüpft sind. Demgegenüber steht die Realistik in der Nachmalung des Tiefland-Milieus, die Schilderung der drei Erzklatscherinnen, denen die jugendholde Nuri in ihrer Naivetät wieder wirksam gegenübergestellt ist. Und am Schluß des ersten Aktes behauptet sich dann über all der motivischen Darstellung eine breit dahinströmende, von Innigkeit des Ausdrucks durchsättigte Melodik. Für die dramatischen Momente hat d'Albert zwar auch passende Noten gefunden aber er versteht da nicht so unmittelbar zum Herzen zu sprechen, wie andere Moderne, z. B. Puccini oder Wolff-Ferrari im „Schmuck der Madonna". Aber wie gesagt, ein fühlender Mensch wird sich immer gern dem Genuß dieser elegischen Musik hingeben.

Die heutige Aufführung war recht stimmungsvoll. Herrn Wildbruns Pedro ist von früher her noch bestens bekannt. Er bemühte sich, den Naturburschen mit möglichster Lebenswahrheit zu verkörpern, doch hätte die Darstellung eine noch schärfere psychologische Retouche — Vergleiche mit Herold drängten sich unwillkürlich auf — vertragen können. Frau Wildbrunn gab die Martha gesanglich wie auch namentlich darstellerisch hervorragend schön. Dem brutalen Herrenmenschen Sebastiano wußte Herr Laugefeld viel günstige Momente abzugewinnen. Der gewalttätige Charakter trat in seiner ganzen rabiatischen Derbheit glaubhaft vor Augen. Auch die gesangliche Leistung, die ein gutes Maß Stimmkraft voraussetzt verdient volle Anerkennung. Ein gutes Teil der faszinierenden Wirkung des Schlußaktes ist nächst Herrn und Frau Wildbrunn besonders seinem lebenswahren Spiel zu danken. Das Trio der klatschsüchtigen Weiber wurde von den Damen Mayer-Olbrich, Alma Glocker und Hildegard Fischer sehr wirkungsvoll verkörpert, im Gegensatz zu diesen war Frl. Sandow als Nuri von einer erfrischenden Naivität und Schelmerei, die auch gesanglich zu befriedigen wußte. Den 80jährigen Gemeindeältesten Tomaso gab Herr Jung würdevoll. Eine gute Leistung bot auch Herr Liman in dem phlegmatischen Müllerknecht Moruccio, dem man den Zorn über die Brutalität seines Herrn wohl nachfühlen konnte. Herrn Liman gebührt auch als Regisseur der Dank für die stimmungsvolle Aufführung. Herr Kapellmeister Laudecker leitete den musikalischen Teil mit gewohnter Umsicht und war den plastischen Themen der eindrucksvollen Musik ein feinsinniger Interpret.

# Matinee des Theater-Vereins.

Dortmund, 1. Februar.

Der Dortmunder Theaterverein veranstaltet keine Matineen mehr, sondern bietet seinen Mitgliedern künftig nur noch musikalische und andere Morgenunterhaltungen. Das Bestreben, auch auf diese Weise der deutschen Sprache zu ihrem Recht zu verhelfen, muß lobend anerkannt werden. Die erste musikalische Morgenunterhaltung konnten die Theatervereins-Mitglieder mit ihren Angehörigen, soweit diese erwachsen waren, heute genießen. Das Theater war natürlich wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Die heutige Veranstaltung war dem Gedenken an Verdi gewidmet. Herr Redakteur Theo Schäfer hielt zunächst einen einführenden Vortrag in das Leben und Schaffen Verdis und verstand es, seine Zuhörer mit seinen anziehenden Ausführungen je länger desto mehr zu fesseln. Die Zuhörer gaben dem sachverständigen Redner durch warmen Beifall ihre Anerkennung und Zustimmung zu verstehen. Es folgten nun eine Reihe musikalischer Darbietungen: Herr Dr. Wilhelm Jung sang die Arie aus „Don Carlos". Dann folgten die Herren Rudolf Maly-Motta und Franz Schwerdt mit dem Duett „Il Forca del Destino". Frl. Maria Mayer-Olbrich wartete mit der Ariette des Pagen aus „Amelia" auf. Frl. Pritsch-Aich, bot mit den Herren Franz Schwerdt und Dr. Wilhelm Jung das Terzett für drei Singstimmen mit obligater Flöte, die Herr Heinrich Oldörp blies. Herr Maly-Motta kam noch mit der Arie aus „Rigoletto" zu Wort. Den Schluß machte das Quartett aus dem „Requiem", das Frl. Pritsch-Aich, Frl. Hildegard Fischer, Herr Franz Schwerdt und Dr. Wilhelm Jung sangen. Da die Gesangsvorträge tadellos waren und dem vollen Hause einen herrlichen Genuß brachten, braucht nicht besonders hervorgehoben werden. Herr Schwerdt wurde durch recht lebhaften Beifall zu einer Zugabe veranlaßt. Die Begleitung der Sänger führte überaus feinsinnig Herr Kapellmeister Karl Wolfram. Kurz es war eine Gedenkfeier, die in allen ihren Teilen würdig war, dem großen italienischen Meister.

deutschlands, in der das Werk: „Johanne d'Arc", welches zweifellos den Weg über alle Konzertsäle finden wird, dargeboten wird. Die deutsche Ausgabe des Werkes hat Professor Wilhelm Weber in Augsburg, der feinsinnige Pionier ausländischer Tonkunst, dem auch die deutsche Bearbeitung des verlorenen Paradies von Bossi und des „Franz von Assisi" von Pierne zu danken ist, besorgt. Nach den vorliegenden Besprechungen ist Bossis neues Chorwerk „Johanna d'Arc" eine ganz hervorragende Erscheinung; die Kölnische Zeitung schreibt am Schlusse ihrer Ausführungen: „Unsere darbenden Konzertgesellschaften werden ihre Hände nach diesem Werk voll Frömmigkeit und üppigem Wohlklang, voll feinster Stimmung rauschender Massenwirkungen schnell und gern ausstrecken."

—: Im Olympia-Theater wurde gestern die Posse „Puppchen" der Possenfabrikanten Kraatz und Kuren mit der Gilbertschen Musik zum ersten Male gegeben. Das „Puppchen" hat, Dank der tadellosen Aufführung, wie nicht anders erwartet, eingeschlagen und wird für eine Reihe von Tagen seine Anziehung auf die Dortmunder gewiß nicht verfehlen und das Olympia-Theater allabendlich füllen. Die Operettenposse ist sorgfältig einstudiert und vortrefflich ausgestattet. Die einzelnen Partien sind durchweg gut besetzt. Von den Darstellern sind hervorzuheben die Damen Marta Walter, Forestu, Herbert, Panna, Meßner, Helene Gorell und die Herren Fritz Beckmann, Ritzoldt (Puppchen), Heroldt, Starkmann, Stepper, Wteden, denen sich auch die übrigen Herrschaften bestens anschließen.

—: Die Firma Jacobi's Schuhwarenhaus, das älteste Schuhgeschäft am Platze begeht heute sein 40jähriges geschäftsjubiläum. Wir wünschen der Firma ein weiterer Wachsen, Blühen und Gedeihen.

—: Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der Bahnhofsaufseher a. D. Funke in Dortmund.

• Kruckel, 31. Jan. In der vergangenen Nacht ereignete sich hier auf der Zeche „Wiendahlsbank" ein Unglücksfall, dem drei brave Knappen zum Opfer fielen. Die Bedauernswerten gerieten unterabfallende Kohlenmassen und wurden zu Tode gedrückt.

• Bochum, 1. Febraur. Auf Schacht 1 und 2 der Zeche Erin wurden bei Sprengungsarbeiten zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

• Essen, 1. Febr. Die Stadtverordneten genehmigten gestern in geheimer Sitzung die Eingemeindung der drei Vororte Borbeck, Bredeney und Altenessen Die Einwohnerzahl Essens steigt dadurch von 320 000 auf 446 000, sodaß Essen dadurch die viertgrößte Stadt Preußens wird.

• Remscheid, 1. Februar.: Bei Arbeiten an der Kleinbahn von Remscheid nach Gummersbach wurden 4 Arbeiter durch Erdmassen verschüttet. Zwei Arbeiter sind tot, die beiden anderen konnten nur als Schwerverletzte geborgen werden.

• Saarbrücken 1. Februar. In der Sonntagsnacht leinhalb Uhr wurde in dem von Bingerbrück hierher gehenden Zuge kurz vor Oberstein die Notbremse gezogen. Die Beamten fanden in einem Coupé 2. Klasse einen Herrn mit Schußwunden im Kopf und unter dem Herzen. Dieser gab an, bald nach der Abfahrt von Bingerbrück von einem Manne überfallen, seiner Brieftasche mit 270 Mark beraubt worden und in Ohnmacht gefallen zu sein. Der Verwundete konnte seine Personalien noch nicht angeben.

• Magdeburg, 1. Februar. In Winkelstedt wurde die etwa 60jährige Witwe Lemke zur Nachtzeit in ihrer Wohnung überfallen und durch Beilhiebe lebensgefährlich verletzt. Der unbekannte Täter raubte alles Geld und sämtliche Wertsachen.

## Aus dem Gerichtsfaal.

### Strafkammer.

Dortmund, 1. Februar.

Wegen Anführung eines öffentlichen Aufzuges, der einen demonstrativen politischen Charakter trug, hatte sich der Bergmann Julius Hippel aus Lütgendortmund zu verantworten. Außerdem waren die Bergleute Bitt, Peter Willach und Richter wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt. Richter erhielt 100 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten kamen mit einer Geldstrafe von je 15 Mark davon.

Der Urkundenfälschung angeklagt war der Nagelfabrikant Franz Humpert aus Wickede a. d. R. Er erhielt fünf Monate Gefängnis.

In der Strafsache gegen den Betriebsführer de Nocker und den Schachtmeister Unfried wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurde am Samstag das Urteil gesprochen. Unfried erhielt drei Monate Gefängnis, de Nocker wurde freigesprochen.

### Der Militärfiskus als Verklagter.

Straßburg, 31. Jan.

Nach einer Meldung der Straßburger „Neuen Zeitung" haben die Verhafteten vom 28. November nicht den Oberst v. Reuter, sondern den Militärfiskus auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1910 verklagt. Die verhaftet gewesenen Personen verlangen durchweg eine Entschädigung von 100 Mark für den dadurch verloren gegangenen Erwerb und, da es sich um Freiheitsberaubung handelt, auch für den nicht vermögensrechtlichen Schaden, den sie erlitten haben. Die bürgerlichen Gerichte werden nicht nur die rechtliche Frage, sondern auch alle Einzelheiten der Ereignisse am 28. November in tatsächlicher Hinsicht zu prüfen haben, so daß man auf den Prozeß sehr gespannt sein muß.

### Der Kammerherr als Majestätsbeleidiger.

Rostock, 31. Januar.

Gegen den großherzoglich mecklenburgischen Kammerherrn Henning v. Bülow auf Bodenwalde bei Vehlan einem Sohn des früheren Staatsministers, schwebt ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung. Der Angeklagte hat sich über das nachdrückliche Eintreten des Streliher Großherzogs für eine Verfassungsreform so geärgert, daß er seinem Inspektor gegenüber seinem Aerger in Worten Luft machte, die sich nicht wiedergeben lassen, die aber die Staatsanwaltschaft veranlaßten, gegen ihn das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung einzuleiten.

## Humor im Berliner Gerichtssaal.

### Sein schwaches Gedächtnis.

(Nachdruck verboten.)

Ein angenehmer Geburtstags-Gratulant war der stellungslose Bäcker Werner gerade nicht. Er mauste von den bei Frau H. aufgestellten Geburtstagsgeschenken, was er gerade habhaft werden konnte. Wegen Diebstahls ist er nun angeklagt worden.

Richter: Geben Sie zu, Frau H. bestohlen zu haben?

Angeklagter: Ich kann mir weeß Jott uf gar nischt mehr entsinn', un wenn Se mir dotschlagen.

Richter: So? Na, da wollen wir Ihrem Gedächtnis etwas zu Hilfe kommen. Sie kennen doch Frau H.?

Angekl.: Det woll, aber janz obaflächlich blos. Ick habe Ihr woll mal bei meine Tante jesehn, aber sonst kenn ick ihr nich weiter.

Richter: Sie wollen also gar nicht mehr wissen, am Geburtstag dieser Frau in deren Wohnung gewesen zu sein?

Angekl.: Wat? Ick bin in die ihre Wohnung jewesen? Det is ja't Allerneiste, wat ick da zu hören krieje. —

Richter: Stellen Sie sich hier nur nicht so blödsinnig an, Sie verschärfen durch ein solches albernes Leugnen nur die Strafe.

Angekl.: Wenn ick in die ihre Wohnung war, denn muß et in bewußtlosen Oogenblick, in droomähnlichen Zustand jewesen sind.

Richter: Besinnen Sie sich nur recht genau, dann werden Ihnen die Einzelheiten schon einfallen.

Angekl. (sich scheinbar besinnend): Jott ja, et is mir jetzt so, als ob ick un ick wäre mal bei die jewesen. Woll, woll, nu weeß ick't jotjar jenau, se wohnt in de Litzmann —, sehn se, Herr Jerichtshof, nu fällt et mir in, Ick war ooch bei'n Jeburtsdach un hab' se jratuliert, aber ob se wat un wat se jeschenkt jekriecht hatte, det weeß ick wahrhaft'jen Jott nich mehr.

Richter: Da wollen wir mal Frau H. jetzt fragen. —

Angekl.: Da bin ick doch zu neujierig, wat ick da zu hören kriejen werde.

Frau H.: Ick habe eene Bekannte jehabt, det war dem seine Tante, die schleppte den Becker manchmal mit ruf zu mir. Anjenehm war mir det nich, denn der kiekte immer mit seine Jlotzoogen in alle Ecken rum, als wenn er wat suchte, wat er jebrauchen könnte. Mir war der Kerl immer unheimlich. An mein Jeburtstag kriechte ick von mein Schwiejersohn, der is Polier, 'n Zwanzigmarkstücke un von meine Dochter 'n paar Stiefelötten un 'ne Bluse. Von andre Leite aus't Haus kriechte ick Blumentöppe un Kleenigkeiten un det hatte ick Allens uf mein Tisch ausjebreitet. Um Uhre elfen kam der Bäcker ruf un jratiert mir ooch. Ick geh in de Kiche raus, um ihn 'ne Tasse Kaffee un 'n Stücke eejen jebacknen Kuchen zu holen. Wie ick wiede rrin komme, is keen Bäcker nich mehr da, keene Stiefelötten, keene Bluse un keen Joldstücke. Weil konnte er noch nich sind, Ick renne runter und seh noch jrade, wie er um de Jeorjenkirchstraße rumflitzt. Ick mache Lärm un uf'n Jeorgenkirchplatz ha'm de Leite den Kerl jestellt. Ick kriechte ja meine Sachen wieder, un hätte ihn loofen lassen, aber der Schutzmann nahm'n mit.

Angekl.: Ja bestreite, det se mir uf'n Jeorjenkirchplatz jekriecht ha'm, et war an de Ecke Landzberger. Un ick bestreite, det ick vor mir jeklaut habe, ick wollte meine Braut mit die klitrijen Sachen von die Olle man blos 'ne Freude machen.

Richter: Schweigen Sie!

Der Angeklagte wird zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Frau H.: Un so'n Klemm-August schleppt mir die Tante in't Haus. Aber det weeß ick, 'n Jeburtstagstisch mache ick mir nich wieder zurechte.

## Turnen, Sport und Spiel.

Winterberg, 2. Februar. Auf der 1800 Meter langen Bobsleighbahn kam gestern unter Leitung des Sauerländischen Wintersportvereins die Bobsleigh-Europa-Meisterschaft zum Austrag. Von den 9 gestarteten Bobs wurde Erster der Bob „Taube", Lenker Grün, in 3 Minuten 25 Sekunden, Zweiter der Bob des Akademischen Sportklubs München, Lenker Raben in 3 Min. 26. Sek.

## Handel und Verkehr.

Dortmund, 31. Jan. Die heutige Gläubigerversammlung der Firma Richard Hahne zeigte sich geneigt, auf den vom Gemeinschuldner gemachten Vergleich von 40 Prozent einzugehen, setzte aber erst einen Ausschuß zur Prüfung der Verhältnisse ein, da ein genauer Status nicht vorgelegt worden war. Nach oberflächlicher Schätzung sollen die Passiven Mk. 257 000 betragen, denen Mk. 109 000 Aktiven gegenüberstehen. Nächsten Sonnabend hofft man sich endgültig schlüssig machen zu können.

## Letzte Telegramme.

### Oberst v. Reuter und Leutnant v. Forstner versetzt.

**Berlin, 2. Februar.** Oberst von Reuter ist als Kommandeur des Grenadierregiments Prinz Karl von Preußen 2. Brandenburgisches Nr. 12 nach Frankfurt an der Oder und Leutnant Freiherr von Forstner in das Infanterieregiment Graf Schwerin, 3. Pommersches Nr. 14 nach Brandenburg versetzt worden.

**Berlin, 2. Februar.** Wie der Berliner Lokalanzeiger mitteilt, ist die Ordre des Kaisers, durch die dem Obersten von Reuter die Versetzung persönlich mitgeteilt wird, am Sonntag nachmittag abgegangen.

### Im Alter von 93 Jahren.

**Berlin, 1. Februar.** Dem Lokalanzeiger zufolge starb das Mitglied des Herrenhauses von Rexin im Alter von 93 Jahren auf seinem Majorat Wödtke, Bezirk Lauenburg-Bütow.

### Verhaftung eines Mörders.

**Landsberg, 1. Februar.** Der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Ermordung der unverehelichten Luise Basch in Friedrichsberg gesuchte Klempnergeselle Schallmanach aus Czempin, Kreis Kosten, ist in Kolmar i. P. verhaftet worden.

### Brand eines alten Gasthauses.

**Ischl, 1. Februar.** Die von Touristen viel besuchte Sägemühle Gosaumühle ist in der Nacht zum Sonntag durch einen Brand vollständig vernichtet worden. Das alte schon im 15. Jahrhundert erbaute Gasthaus befand sich seit seiner Gründung im Besitze der Familie Pahlhammer.

### Schiffsunfall.

London, 1. Februar. Der Hamburger Bierma[illegible] Hera, der mit einer Nitratladung von Pisagua kam, lief um Mitternacht bei Port Scathe (Cornwall) auf einen Felsen. Ein Boot wurde auf das Wasser gelassen un[illegible]schlug um, 8 Mann gelang es, das sinkende Schiff wieder zu erreichen. Drei wurden von einer ungeheuren Welle hinweggeschwemmt, die fünf übrigen wurden durch ein Rettungsboot von Falmouth gerettet.

London, 1. Februar. Nach einem Telegramm auf Falmouth ist das deutsche Schiff Hera gesunken. 19 Personen sind ertrunken, 5 wurden lebend geborgen und von einem Rettungsboot nach Falmouth gebracht.

### Eisenbahnunglück.

**Newyork, 1. Februar.** Der Schnellzug, der zwischen Chikago und Alton verkehrt, ist in der Nähe von Joliet entgleist 15 Personen sind dabei ums Leben gekommen.

### Furchtbare Ueberschwemmungs-Katastrophe.

**Rio de Janeiro, 1. Februar.** Die Ueberschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Novalage ist im Wasser verschwunden. Viele Ortschaften sind zerstört. Die Stürme führen zahlreiche Leichen. Der Schaden ist ungeheuer.

### Die Tat wird aufgeklärt.

**Mailand, 1. Februar.** Die bisherige Untersuchung in der Mordaffäre des Ehepaares Woll, das den Leiziger Kaufmann Sigall auf einer Automobilfahrt in San Remo erschossen haben soll, wurden wichtige Schuldbeweise gefunden. Die Browningpistole, mit der Sigall erschossen wurde, wurde 100 Schritt vom Tatort entfernt aufgefunden und als Eigentum der Frau Wolff erkannt.

## Bekanntmachung.

Auf Grund der Paragraphen 17, 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der Paragraphen 18 ff. des genannten Gesetzes mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Klauenvieh, das aus den Provinzen Ost- und Westpreußen in den hiesigen Bezirk eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landweg eingeführt wird, bei der Einfuhr an der Stelle, wo das Vieh zuerst aufgestellt wird, einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

2. Klauenvieh, das aus den unter Nr. 1 erwähnten Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungsort in abgesonderten Ställräumen unterzubringen und für die Dauer von 8 Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in abgesonderten Ställräumen nicht möglich, so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszudehnen. Sämtliche zu einem Transport gehörigen Tiere müssen auch dann, wenn sie für verschiedene Besitzer bestimmt sind, der Beobachtung unterworfen werden, bevor eine Teilung des Transports stattgefunden hat.

3. Ein Wechsel des Standortes des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Weitere Verkehrs- und Nutzungsbeschränkungen sind nicht erforderlich. Die Ausfuhr des Viehs zur Abschlachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

4. Nach Ablauf der achttägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverdächtigkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

5. Für das aus den oben genannten Provinzen zum Zwecke sofortiger Abschlachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtmärkte aufgetriebene Klauenvieh greifen die Vorschriften über die abgesonderte Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung (vergl. Nr. 2) nicht Platz. Das auf Schlachtviehmärkte aufgetriebene Klauenvieh darf jedoch von den Schlachtviehmärkten nur zur Schlachtung oder zum Auftrieb auf andere Schlachtviehmärkte abgetrieben werden.

6. Für die Behandlung des aus Beobachtungsgebieten der unter Nr. 1 genannten Provinzen eingeführten Viehs bleiben die besonderen, bei der Ausfuhr dieses Viehs vorgeschriebenen Bedingungen maßgebend.

7. Die Kosten der amtstierärztlichen Verrichtungen regeln sich nach den Bestimmungen der Paragraphen 24 und 25 des preußischen Ausführungsgesetzes zum Viehseuchengesetze vom 25. Juli 1911 (G. S. S. 149).

Die Gebührenfestsetzung erfolgt in dem Falle, in dem eine gütliche Einigung nicht erzielt wird, nach den Grundsätzen der von mir erlassenen Gebührenordnung für die Untersuchung von Händlerschweinen vom 15. Februar 1913 — Amtsblatt Stück 8 für 1913 —.

8. Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht nach den strafgesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den Paragraphen 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

9. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Amtsblatte in Kraft: ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist.

Arnsberg, den 3. Januar 1914.

Der Regierungspräsident:
gez. v. Bake.


**Betten** Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus **A. Eick & Comp.**, Dortmund
Balkenstrasse 36—38, Nikolaistrasse 5 (beim Bezirkskommando.)

**200 Pflanzer-Zigarren umsonst!!**
Um unser großes Lager vor der Inventur zu räumen, versenden, **solange Vorrat reicht,** 200 7 Pf.-Zigarren für 11.95 Mk., 200 ff 8 Pf.-Zigarren für 12.95 Mk. oder 200 hochf. 10 Pf.-Zigarren für 14.95 Mk. Außerdem geben **200 Pflanzer-Zigarren** für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Zig. für 11.95, 12.95 oder 14.95. Nur wer bis zum 10. Februar bestellt, erhält **die 200 Stück umsonst.** Garantieschein: Bei Nichtgefallen Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.** 2700

**Bekanntmachung.**
Nach Paragraph 54 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 24. April 1882 ist das Abraupen der in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Obstbäume pp. von den Eigentümern, Mietern oder Nutznießern alljährlich vorzunehmen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift und gegen die darauf bezüglichen Anordnungen der Ortspolizeibehörde werden bestraft auf Grund des Paragraph 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880; auch kann unter Umständen das Abraupen auf Kosten der Säumigen veranlaßt werden.
Wir fordern daher alle Beteiligten hierdurch auf, mit dem Abraupen der Obstbäume pp. alsbald zu beginnen. Den Zeitpunkt, bis zu welchem dieses erfolgt sein muß, setzen wir auf den 20. Februar dss. Js. fest.
Demnächst wird eine allgemeine Revision durch Polizeibeamte und Angestellte der hiesigen Stadtgärtnerei stattfinden.
Im Interesse einer gründlichen Vertilgung der Schädlinge empfiehlt es sich, möglichst sachverständige Personen zum Abraupen heranzuziehen.
Dortmund, den 10. Januar 1914.
Polizeiverwaltung.

32jährige Waise, schlank, brünett, 120 000 Mk. Vermögen, wünscht **rasche Heirat** Herren, wenn auch unvermögend, wollen sich sofort melden. **„Hymen", Berlin,** Elibethstraße 66. 2755

**Ausgeklagte Forderung**
(von Mk. 130.—)
auf **Ferdinand Stüwe, Dortmund,** billig verkäuflich.
**Fritz Scheuermann,** Berlin N 24. 2760

Der in Rheinland und Westfalen berühmte 2712
**Wahrsager**
wohnt **Weberstr. 22, part.** Sprechst. tägl. bis ab. 9 Uhr.

Mehrere tüchtige 5555
**Schlosser und Montagearbeiter**
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
**Monteur P. Becker, Hüstener Gewerkschaft,** Hüsten.

**Modernes Drahtwalzwerk** sucht gegen hohen Lohn tüchtige selbständige 3555
**Umwalzer**
Offert unt. **K. U. 2478** an **Rudolf Mosse,** Köln.

Tüchtiger 2680
**Drahtstiftmaschinensteller**
auf Fassonstifte für dauernde Stellung gesucht. Drahtstiftfabr **„Helmsdorf",** Helmsdorf Kreis Mühlhausen in Thüringen.

Aeltere 2799
**Werkzeug- und Reparatur-Schlosser**
ges. Krefelder Schraubenfabrik w. b. H., Krefeld-Linn.

Städtischer Pfarrhaushalt bei Berlin sucht wegen Erkrankung des jetzigen, sofort oder später ein geübtes, christlich gesinntes evangelisches, 9660
**Mädchen**
für alles, welches auch Gartenarbeit versteht. Meldungen, Zeugnisse, Gehaltsansprüche sind zu richten an Frau Schloßpfarrer **Knape, Altlandsberg b. Berlin**

Ich suche zum 1. März ein kräftiges, ordentliches
**Mädchen**
für Küche und Hausarbeit.
Frau Dr. **Schnittert,** Langenberg (Rhld.) 2753

**Kolonialwaren.**
Für meine Geschäfte suche ich zu Ostern drei 2598
**Lehrmädchen**
aus achtbarer Familie.
**Westf. Kaufh.** Gerh. Buchloh Fernsprecher Nr. 37. Amt Bork
**Selm i. W.**

In klein. Haush. ein selbständ.
**Mädchen**
gesucht, welches im Kochen und aller Handarbeit erfahren ist, n schon i. bess. Häusern gewohnt hat. Morgenmädchen vorhand. Frau Rechtsanwalt **Sommer, Hagen i W.,** Kirchstraße 3a.

Zum 1. Juli Wohnung von
**6 Zimmern,**
Küche u. 2 Mansarden mögl. i. der Nähe des Marktplatzes ges. Off. m. Preis etc. a. d. Exp. d. Bl.

Herrschaftliche 6192
**2. u. 3. Etage,**
5 Zimm. m. reichl. Zubehör 1 4. zu vm. Olgastraße 12, pt.

**2. Etage,**
6 Zimmer, mit allem Zubehör per 1. April zu vermieten. 3192 Arneckestraße 69.

**Herrsch. I. Etage**
5 Zimm., Küche mit Vorrats-Badez., Ver., per 1. April zu vm. Knappenbergerstraße 27

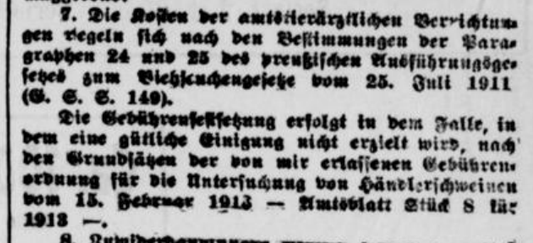
Moderne abgeschlossene
**4 Zimmer-Wohnung**
zu verm. Hüttemannstraße 67

**4 Zimmer**
und Küche, abgeschl., in besser. Hause an ruhige Familie zum 1. April zu vermieten. 2893 Hagenstraße 14, 1. Etage

**3000 Mark**
geg. doppelte Sicherheit u. gut. Zinsen gesucht. Offerten unter **K. R.** an die Expedit. erbeten.

Abgeschlossene 2760
**2 Zimmer-Etage,**
elektr. Licht u. sämtl. Zubehör 1. April zu vermieten.
Münsterstraße 82.

Herrschaftliche 6193
**Wohnung,**
5 Zimm., u. Zubeh. verhlh. bill. od. sp. zu vm. Wallrabstr. 21, I



Direkt vom Fangplatz
1 Waggon
lebendfrische
**grüne Heringe**
die soviel verlangte Größe
4-5 Stück auf 1 Pfd. gebend
**5 Pfund nur 70 Pfennig**
**„Nordsee"**
Gerberstraße 1-9. Rheinischestraße 10.
Fernruf Nr. 217

# Gebr. Kaufmann

Dortmund

## Heute beginnt

unser grosser

# Reste-Verkauf.

**Reste** von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen

**Reste** von Blusenstoffen und Seide

**Reste** von Weiß- und Leinenwaren

**Reste** von bunten Baumwollwaren

**Reste** von ungebleichten Baumwollwaren

**Reste** von Bettwaren

**Reste** von Gardinen und Dekorationsstoffen

**Reste** von Anzugstoffen für Herren und Knaben

darunter viele **blaue Cheviot-Reste.**

### Kleiderstoff-Reste

**3 besondere Posten** ohne Rücksicht auf früheren Wert

Serie I **75** Pf. Serie II **1.00** Serie III **1.50**

### 5 sensationelle Tisch-Auslagen

**Posten I**

**Damast-Reste** 160 und 130 cm breit, allerbeste Ware . Meter **1.00**

— Wert per Meter bis **3.75** Mk. —

**Posten II**

**Renforcé- und Cretonn-Reste** Ia. Elsässer Ware . . . . . Meter **30** Pf.

— Wert per Meter bis **70** Pf. —

**Posten III**

**Gerauht Croisé-, Tennistlanell- und Hemdentlanell-Reste** schwere Qualität . . . Meter **25** Pf.

— Wert per Meter bis **70** Pfg. —

**Posten IV**

**Handtuch-Gebild und Wachstuch-Reste** per Meter und per Stück **25** und **20** Pf.

— Wert bis **60** Pfg. —

**Posten V**

**Tüll-Besatzstoff- und Borden-Reste** jeder Rest . . . . . **10** Pf. **20** Pf. **30** Pf. **50** Pf.

### Ca. 1000 Meter Ia. Musselin-, Voile- und Frottéstoff-Reste **50** Pf.

ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis . . . . . Meter

— Sonst bis **2 Mark** per Meter. —

---

**Olympia-Theater**

Anfang 8.10 Uhr. Fernsprecher 1850.

# Puppchen

Musik von **Jean Gilbert.**

Das momentane Tagesgespräch Deutschlands!

**Die grösste Sensation der Gegenwart.**

---

**Philharmonisches Orchester, Dortmund**

Dirigent: Professor Georg Hüttner.

Montag, den 2. Februar 1914, abens 8 Uhr im großen Saale der Kronenburg:

**III. Solisten-Konzert**

Programm: Lieder für Sopran v. Fr. Schubert, A. Mendelssohn. Soli für Violincello: Konzert v. Dvorak, II. Suite von Bach. Orchesterwerke: Brandenburgisches Konzert in F-dur v. Bach (zum 1 Male) Ouvertüre „Lebensfreude" v. Gg. Schumann (zum 1. Male).

Konzertflügel „Ibach aus der Niederlage von W. Hohrath Söhne, Dortmund

Solisten:

Frl. Agnes **Leydhecker** (Gesang) Berlin

Enrico **Mainardi** Violoncello Mailand.

**Am Flügel: Gerard Bunk.**

Eintrittskarten: à 3.- Mk. u. Schülerkarten à 1.- Mk. sind im Bureau des Hüttner-Konservatoriums, Elisabethstraße 2 (Fernruf 3308) sowie an der Abendkasse zu haben.

---

**Stadttheater**

**Dortmund.**

Montag, den 2 Februar 1914. 7½—10 Schauspielpr. A 85 Neuheit! Zum 2. Male:

**Flügge**

Dienstag, den 3. Februar 1914. 7½—10¼ Operupreise. B 38 Zum 3. Male:

**Der liebe Augustin**

---

**Konkursmassenverkauf.**

Im Auftage des Konkursverwalters werde ich am **Mittwoch, den 4. Februar cr.,** vormittags 10 Uhr zu Dorstfeld, Hellweg Nr. 1:

**das gesamte Schuhwarenlager en bloc** sowie **einige Möbelstücke** (1 Klavier, 1 Sofa u. v. A.) einzeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Das Verzeichnis der zu versteigernden Schuhwaren liegt an Ort und Stelle aus, auch kann das Lager selbst täglich besichtigt werden.

Dortmund, den 29. Januar 1914.

**Kießling,**

Gerichtsvollzieher, Bremerstraße 8.

---

**Freunde evangel. Freiheit**

**Dienstag, den 3. Februar 1914,** 8½ Uhr, im oberen Saale des evangelischen Bürgerhauses:

**Jahreshauptversammlung**

1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. 2723

---

**Carneval Fredenbaum.**

**Sonnabend, den 7. Februar, abends 8½ Uhr,** in sämtlichen feenhaft dekorierten Sälen des Fredenbaum:

Grosser

**Preis-Maskenball und Kostüm-Fest**

**Jubel! 4 Musikkapellen Trubel!**

6 Damenpreise, 6 Herrenpreise 4 Gruppenpreise

**Eintritt:** Herren 1.50 Mk., Damen 1.00 Mk Vorverkauf: Herren 1.00 Mk. Damen 0.75 Mk. Vorverkaufskarten sind in den besseren Zigarrengeschäften zu haben.

Weitere Maskenbälle finden statt: **Sonnabend, den 14. Februar, Sonntag, den 22. Februar, Rosenmontag, den 23. Februar.**

---



**Jeder Herr,** welcher sichs sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und hat

**kein Risiko,** da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.

Achten Sie auf genaue Adresse:

**Kaufhaus der Monatsgarderobe**

Dortmund, Brückstr. 12/14, I. Etg. im Hause der Stadtbierhalle Wilberg

---

**Zeitungs-Ausschnitte**

liefert im Original über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc. etc. das bestorganisierteste Bureau sofort nach Erscheinen

**Klose & Seidel,** Büro für Zeitungs-Ausschnitte.

Berlin NO 43, Georgenkirchplatz 21.

Prospekte und Zeitungsliste gratis! Erste Referenzen!

---

**Privat-Unterrichts-Institut zu Dortmund.**

(Begründet 1889).

Vorbereitung für obere Klassen höherer Schulen und zum Examen für den einj.-freiwilligen Dienst. Nachhülfe für zurückgebliebene Schüler.

**K. O. Sichting,**

Arndtstraße 82.

---

**Bekanntmachung**

Das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7 in Trier a./Mosel stellt zu 1. Oktober 1914 noch Freiwillige ein.

Eingestellt werden Leute aller Berufsarten, besonders **Landwirte, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Sattler, Köche, Schreiber usw.**

Meldungen sind zunächst schriftlich unter Beifügung eines Meldescheines an das Regiment zu richten. Persönliche Vorstellung ist nicht erforderlich.

Dortmund, den 19. Januar 1914.

Der Königliche Landrat

J. V. Heinichen, Reg.-Assessor.

---

**Couverts**

mit Firmenaufdruck in jeder Preislage liefert die

**Buchdruckerei dieser Zeitung.**

# Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schauzer, Dortmund.

verbunden mit dem
**Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.**
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 27. | Dortmund, Montag, den 2. Februar 1914. | 31. Jahrg.



# Ein seltenes Angebot
## von grosser Bedeutung!



Wir hatten Gelegenheit, einen grossen Posten

**neue Frühjahrs-Kostüme**

aus guten Stoffen, in englischem Geschmack, moderne chice Fasson, Jacke auf Seide gearbeitet, im Rücken mit Riegel, **weit unter regulären Preisen** zu erwerben und verkaufen dieselben durchweg zu . . . . . **24.00 Mark.**

**Der reguläre Verkaufspreis wäre 40.00 Mark.**

**Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen am Westenhellweg.**

Spezialität des Hauses:
**Weiss- und Leinenwaren**
Anfertigung von
**Braut-Ausstattungen**
Bestellungen in der Weißwarenabteilung

**CLEMENS**
**Westenhellweg 102—106.**

Im III. Stock:
**Eisen-Bettstellen**
für Erwachsene und Kinder in großer Auswahl.
Streng reelle Qualitäten
**Bettstoffe, Bettfedern, Daunen**
**Reformbetten, Roßhaarkissen**


## Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 35

„Ha, Sie hoffen ihn für sich zu gewinnen, mich zu betrügen!"

Sie schaute ihn mit einem so traurigen und zugleich hoheitsvollen Blick an, daß er davor unwillkürlich beschämt die Augen niederschlug.

„Ich rette Paul Helmers für Karla Edelberg und sie für ihn; auch darüber bin ich mir vollkommen klar geworden, bevor ich hierher kam; ich habe ihm völlig entsagt, wenn man überhaupt entsagen kann, wo man nie besessen hat," fügte sie mit Bitterkeit hinzu.

„Retten Sie ihn, und sobald die Freisprechung erfolgt ist —"

Sie brachte den Satz nicht zu Ende, die glühend errötete Stirn tief neigend, stand sie vor ihm.

Ein paar Minuten herrschte eine bedrückende Stille in dem Zimmer, man hörte nur das Ticken der Uhr, und das laute keuchende Atmen des leidenschaftlich erregten Mannes. Dann schrie er auf: „Topp, der Handel gilt; Sie sollen mit mir zufrieden sein."

„Ich danke Ihnen!" hauchte Retha und legte ihre eiskalt gewordene Hand in die von ihm dargebotene.

Er umschloß sie mit kräftigem Druck und wiederholte: „Sie sollen mit mir zufrieden sein!" Dann mit heftigem Ausbruch fügte er hinzu: „Mädchen, ahnst Du, ermißt Du, was ich opfere? Meinen Haß, meinen lange gepflegten und gehegten Haß, meine sehnsüchtig erwartete Rache. Alles gebe ich hin um Deinen Besitz!"

„Und opfere ich weniger?" sagte sie leise.

Aber er hörte nicht darauf, sondern schrie finster, drohend: „Wehe Dir, wenn Du mich betrügst, wehe Dir!"

Seiner Leidenschaft nicht mehr mächtig, riß er sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küssen. Unfähig, sich dieses Ueberfalls sogleich zu wehren, duldete sie ihn ein paar Minuten, dann aber stieß sie ihn mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft zurück und gleichzeitig blitzte etwas vor ihm auf; ein kleiner, sehr fein geschliffener Dolch, den sie aus der Tasche und aus der Scheide gezogen hatte.

„Ganz allein bin ich doch nicht zu Ihnen gekommen Herr Konstantin Geiger," sagte sie jetzt mit einer Ruhe der ihr bleiches Gesicht und ihre bebenden Lippen allerdings widersprachen. „Hier sehen Sie meinen Begleiter, und — im Vertrauen — nicht umsonst habe ich mich einige Wochen in einer Apotheke aufgehalten. Die Spitze ist vergiftet; wird damit nur die Haut geritzt, so ist der Tod unausbleiblich."

Er zog die Hand zurück, die er schon ausgestreckt hatte, um ihr die kleine Waffe zu entreißen, und murmelte mit schreckensbleichem Gesicht: „Retha, ich beschwöre Sie, lassen Sie diese gefährliche Spielerei."

Um ihren Mund zuckte ein verächtliches Lächeln. „Es ist keine Spielerei, sondern Ernst, doch seien Sie ohne Sorge für Ihr kostbares Leben; nicht gegen Sie, sondern gegen mich würde ich im Notfalle die Waffe richten. Nun aber genug. Treffen Sie Ihre Reisevorbereitungen, ich werde Sie hier erwarten, um mit Ihnen zusammen nach dem Ostbahnhof zu fahren."

„Und Sie?" fragte er verwundert, ihre Kleidung betrachtend.

„O, ich habe alles, was ich brauche, in der kleinen Tasche, die ich im Vorsaal gelassen, bei mir," entgegnete sie und ließ sich in einen Lehnstuhl nieder. „Beeilen Sie sich, wir haben keine Zeit zu verlieren."

Sie befragte bei den letzten Worten die Uhr mit den Augen, sank tiefer in den Stuhl und schloß, wie von einer plötzlichen Müdigkeit ergriffen, die Augen. Konstantin Geiger näherte sich der Tür, blieb stehen und schaute Retha an. Sie fühlte den Blick, öffnete die Augen, machte eine gebieterische Bewegung mit der Hand und er war verschwunden.

Zwei Stunden später hatte das seltsame Paar vom Ostbahnhof aus die Reise nach Deutschland angetreten.

### 18. Kapitel.

Leipzig im Schnee!

Der Februar, der so schöne, frühlingswarme Tage gebracht hatte, war vom März abgelöst worden, und in dessen Begleitung war der Winter noch einmal in seiner vollen Strenge erschienen. Seit dem frühen Morgen fielen gleichmäßig und dicht die Schneeflocken nieder, und große schwere Massen hingen noch in den grauen Wolken, aus denen, das Auge täuschend, zuweilen ein hellerer Schimmer zu brechen schien.

Vergebliche Hoffnung, daß die Rückkehr des Winters nur eine vorübergehende sein würde! Es schneite um Mittag noch, wie es am Morgen begonnen, und die gegen Abend fälligen Eisenbahnzüge trafen mit großen Verspätungen ein oder blieben ganz aus.

Viele Telegramme, welche die Abendblätter brachten, berichteten von argen Schneeverwehungen, denn das Unwetter hatte sich in breiter Zone über West-, Mittel- und Norddeutschland erstreckt, und nur der Süden war verschont geblieben.

Der Erfahrungssatz, daß bei einem solchen Wetter, in das man, wie das Sprichwort sagt, keinen Hund hinaussagt, jeder zu Hause bleibt, der nicht durch die dringende Notwendigkeit zum Gegenteil veranlaßt wird, schien an diesem schneereichen ersten März seine Gültigkeit verloren zu haben, oder es mußte viele Herren und noch mehr Damen in der Stadt geben, die, sonst vollkommen frei in der Anwendung ihrer Zeit, heute durch ganz besonders dringende Geschäfte auf die Straßen gerufen wurden.

Omnibusse und Pferdebahnen waren überfüllt, Droschken und sonstige Fuhrwerke sehr in Anspruch genommen; es gab aber auch viele, die der heute recht zweifelhaften Fortbewegung durch Wagen und Pferde die Kraft und Ausdauer der eigenen Beine vorzogen, und mutig gegen Sturm und Schnee mit aufgespanntem Schirm ankämpfend, halb atemlos, aber voller Ausdauer ihren Weg fortsetzten.

Und dieser Weg hatte, aus welcher Himmelsrichtung man auch kommen mochte, immer nur das eine Ziel — das Kriminalgerichtsgebäude, in dem heute die neue Schwurgerichtsperiode eröffnet ward; als erster Gegenstand der Verhandlungen war der Fall Hafner, wie die Sache benannt wurde, angesetzt.

Die Nachfrage nach Karten für den Zuhörerraum war eine außerordentlich starke gewesen und auch aus Kreisen gekommen, die sich sonst derartigen Verhandlungen fern zu halten pflegen. Teilnahme und Neugier hatten im gleichem Maße ihren Anteil daran. Die Verhandlung war im großen Schwurgerichtssaale anberaumt worden, aber auch dieser erwies sich viel zu klein für die Zahl der Einlaßbegehrenden. Er war lange vor Beginn der Verhandlungen bis auf den letzten Platz besetzt, und nicht wenige, die gehofft hatten, doch noch einen Unterschlupf zu finden, mußten nach langem, vergeblichen Harren den Heimweg antreten.

Wie in einem Bienenschwarm summte und schwirrte es in dem großen, schmucklosen Raum, über dem infolge des draußen herrschenden Schneegestöbers ein trübes, graues Licht wie eine schwere Wolke lag. Man hatte sich auf ein langes Verweilen gefaßt zu machen, und, wie jeder bestrebt gewesen war, einen der besten Plätze für sich zu erobern, so suchte er auch jetzt so bequem wie möglich sich einzurichten, wobei es nicht ganz ohne eine mehr oder minder unverbindliche Auseinandersetzung abging. Ferner unterhielt man sich eifrig über die bevorstehende Verhandlung, erwog das Für und Wider, soweit sich das bis jetzt übersehen ließ, und stritt auch wohl darüber; im ganzen war jedoch die Meinung vorherrschend, daß über die Angeklagten das Schuldig ausgesprochen werden würde.

Mehrmals schon hatten die Gerichtsdiener energische Ruhe geboten, damit jedoch immer nur einen vorübergehenden Erfolg erzielt. Nunmehr erhoben sie die Forderung mit größerem Nachdruck, denn die den Gerichtshof bildenden fünf Herren, ernst und feierlich in ihren Talaren und Baretten anzuschauen, traten ein und nahmen hinter dem auf einer Estrade stehenden, mit einer dunkelgrünen Decke behangenen Tische Platz. Gleichzeitig mit ihnen war der Staatsanwalt sowie die beiden Verteidiger, auf welche sich ganz besonders die Aufmerksamkeit der Versammelten richtete, zur Stelle.

Die Spannung erreichte aber noch einen viel höheren Grad, als der Präsident, nachdem er durch den Gerichtsdiener den zur Verhandlung stehenden Gegenstand hatte aufrufen lassen, die Angeklagten vorzuführen befahl. Es ward jetzt so still im Saal, daß es war, als könnte man das Fallen der Schneeflocken draußen und das Pochen der Herzen der beiden beklagenswerten jungen Menschen hören, die sich nach langer grausamer Trennung hier vor den Schranken des Gerichts wiedersehen sollten.

Doktor Paul Helmers, in einfacher, bürgerlicher Kleidung, war der erste, der neben seinem Begleiter den Saal betrat. Er sah bleich, aber nicht krank und niedergeschlagen aus, und in dem Blicke, mit dem er schnell die Versammlung überflog, wie in dem Gruße, den er mit seinem Verteidiger wechselte, sprach sich unverkennbare Hoffnung und Zuversicht aus. 215.13

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Januar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Delbrück.

Die zweite Lesung des

**Etats des Reichsamt des Innern**

wird fortgesetzt.

Abg. Bassermann (nat.-lib.): Nach den Mitteilungen der Blätter sind auf Zeche „Achenbach" 80 Bergleute durch eine Explosion eingeschlossen. Bisher sollen 22 tot und 17 verletzt sein. Als erster Redner des Hauses glaube ich dem Gefühl herzlichster Teilnahme für die Verunglückten und ihre Angehörigen Ausdruck geben zu sollen. Wir würden dem Staatssekretär dankbar sein, wenn er uns im Laufe der Sitzung nähere Mitteilungen machte. (Beifall.)

Die gestrigen Erklärungen des Reichsbankpräsidenten Havenstein gegen die Zweckmäßigkeit eines Depositengesetzes billigen wir. Dem Präsidenten ist es gelungen, unsere finanzielle Lage zu stärken. Auch die Privatbanken haben dadurch, daß sie die ihnen zuströmenden Kapitalien dem Kredit dienstbar machten, für die Industrie Großes geleistet. Auch den Kommunalverwaltungen mit deren großen Kreditbedürfnissen haben sie geholfen, schließlich auch dem Staate. Es wäre unrichtig, diese Entwickelung durch eine Erschwerung der Tätigkeit der Banken zu unterbrechen. Unsere großen Gesellschaften müssen natürlich eine richtige Kreditpolitik treiben. Das vielbekämpfte Auslandsgeschäft unserer Großbanken läßt sich nicht entbehren. Die mangelnde Bautätigkeit infolge der traurigen Lage des Hypothekenmarktes läßt eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch wünschenswert erscheinen, die eine größere Sicherheit der Hypothekengläubiger bringt. In die Koalitionsfreiheit einzugreifen, wäre Wahnsinn. Von bestimmten Anträgen sehen wir ab, weil wir die Initiative der Regierung überlassen wollen. Für die Vorbereitung der Handelsverträge ist eine Ausgestaltung des Wirtschaftlichen Ausschusses erforderlich. Unsere Wirtschaftspolitik billigen wir und glauben, daß sich der Zolltarif von 1902 bewährt hat. Wir haben allen Grund, dem Staatssekretär, der sich auch große Verdienste auf dem Gebiet der Sozialpolitik erworben hat unser volles Vertrauen auszusprechen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär Delbrück: Namens der Regierung schließe ich mich den Worten herzlicher Teilnahme an, die der Vorredner für die Verunglückten der Zeche „Achenbach" aussprach. Als ich von dem Unglück las, habe ich mich sofort mit dem preußischen Handelsminister in Verbindung gesetzt. Das vorläufige Ergebnis der Erhebungen ist: Eine Schlagwetterexplosion ereignete sich auf Grube „Achenbach" auf der dritten Tiefsohle. Ein erheblicher Grubenbrand hat nicht stattgefunden, so daß der Bergbauptmann noch in der Nacht die Zufahrt beginnen konnte. Bisher sind 19 Tote, zwei lebensgefährlich, acht weniger schwer verletzte Bergarbeiter geborgen. Drei Arbeiter sind anscheinend unter den zusammengebrochenen Trümmern der Grube verschüttet und dürften tot sein. Insgesamt dürften 25 Menschenleben zugrunde gegangen sein. Es scheint, daß mit größeren Verlusten unter allen Umständen nicht gerechnet werden kann. Sobald weiteres Material eingegangen ist, werde ich es dem Hause mitteilen.

Im Anschluß an meine wirtschaftspolitischen Erklärungen fragte der Vorredner, ob eine Aenderung der Organisation des Wirtschaftlichen Ausschusses nicht zweckmäßig sei. Mit der Prüfung dieser Frage bin ich unablässig beschäftigt gewesen, solange ich dieses Amt vertrete. Ich bin aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir dem Ausschuß keine wesentlich veränderte Gestalt geben können, ohne seine Brauchbarkeit für seinen eigentlichen Zweck zu schädigen. Ich will alles tun, um den Wirtschaftlichen Ausschuß leistungsfähig zu erhalten. Eher eine Art Neben-, Wirtschaftliches oder Zollparlament zu schaffen, wäre weder im Interesse des Reichstags noch der verbündeten Regierungen zweckmäßig.

Abg. Wendorff (fortschr. Vp.): Wir bedauern, daß der Staatssekretär den Wirtschaftlichen Ausschuß nicht unseren Vorschlägen gemäß ausgestalten will. Die Konservativen wollen mit der inneren Kolonisation nur, daß den Gutsbesitzern mehr Arbeitskräfte verschafft werden und Bauern nicht angesiedelt werden, weil letztere politisch nicht zuverlässig genug sind. Die jetzige Wirtschaftspolitik hat uns von ausländischen Arbeitern und ausländischer Fleischproduktion abhängig gemacht.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die klaren Ausführungen des Reichsbankpräsidenten billigen wir. Wir wollen den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht nehmen und begrüßen die Tätigkeit der wirtschaftsfriedlichen Gewerkschaften. Dagegen genügen die Befugnisse der Polizei nicht, um die Mißstände, die das Streikpostenstehen geschaffen hat, zu beseitigen. Das Streikpostenstehen dient heute zur Einschüchterung der Arbeiter, zu einer Beschränkung ihrer persönlichen Freiheit.

Abg. Spiegel (Soz.): Das Achenbacher Unglück zeigt wieder, wie wenig die Wünsche des Reichstags berücksichtigt werden. Für die gewerkschaftliche Tätigkeit besteht der Ausnahmezustand, wie die Polizeimaßregeln bei Streiks beweisen. Die wirtschaftlichen Gewerkschaftler sind Blutapfelsinen, außen gelb und innen rot.

Abg. Festbender (Ztr.) wünscht eine gesetzliche Regelung des Waffenhandels und eine besondere Tiefbaukammer.

Unterstaatssekretär Richter: Ein Gesetz über den Handel mit Waffen ist ausgearbeitet und wird den Interessenten in allernächster Zeit zur Begutachtung zugehen. Es wird hoffentlich noch in dieser Session an den Reichstag gelangen.

Abg. Böhme (nat.-lib. Bauernbd.): Für ein Parzellierungsgesetz sind wir stets eingetreten. Schon Friedrich der Große wünschte eine bauernfreundliche Politik. Die heutigen Konservativen wollen davon nichts wissen. Neue Fideikommisse sollten nicht mehr gegründet, die bestehenden eingeschränkt werden. Von Beziehungen des deutschen Bauernbundes zu Güterschlächtern ist mir nichts bekannt.

Abg. Schweickhardt (fortschr. Vp.) trat für die Kleinmüller ein. Abg. Peus (Soz.) bekämpfte die kapitalistischen Brotfabriken. Abg. Hestermann (fraktionslos) bekämpfte den Abg. Böhme und den Bauernbund, sowie die Volksparteiler und betonte, daß man mit dem Zentrum gute Politik machen könnte. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Dienstag 2 Uhr: Kleine Anfragen, Weiterberatung. Schluß nach 5 Uhr.

# Zur Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer.



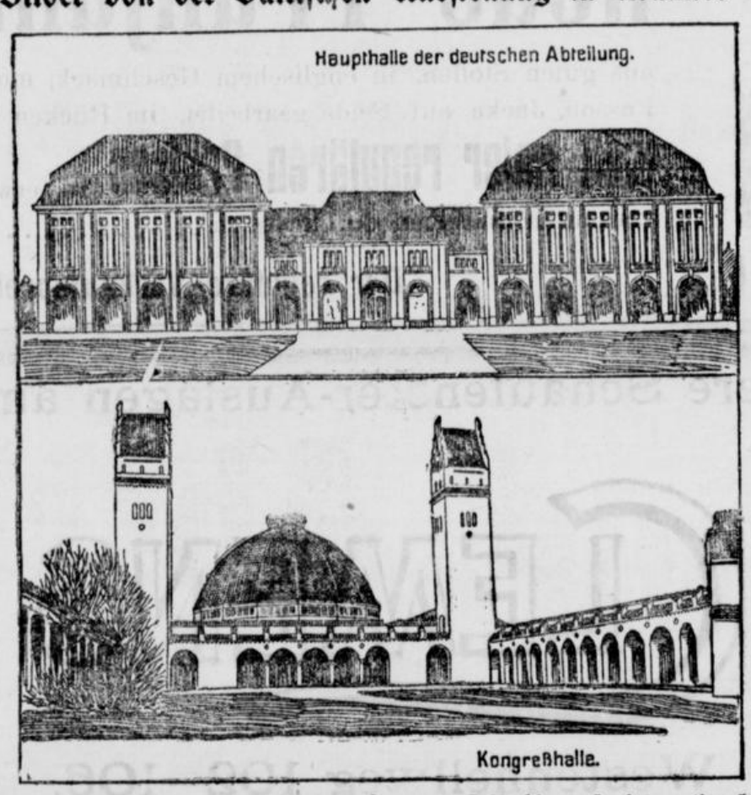

Der Dampfer „Umgeni", auf welchem der Transport nach England erfolgt.

Die deportierten südafrikanischen Arbeiterführer.

Die aufsehenerregende Deportation von 10 der hervorragendsten Führer und Beamten der südafrikanischen Arbeiterverbände durch die Regierung, dürfte im englischen Parlament noch ein Nachspiel haben. Die Arbeiterführer, über welche die Deportation verhängt worden ist, wurden unter starker Bewachung von Transvaal nach Natal übergeführt. Dort wurden sie auf den Dampfer „Umgeni" gebracht, der vor Tagesanbruch nach England abging, und unterwegs keinen Hafen anlaufen wird. Der Dampfer wird nach ununterbrochener Fahrt in 25 Tagen in London erwartet.

In unserem heutigen Tableau zeigen wir die Porträts der Häupter der südafrikanischen Arbeiterschaft, welche sich unter den Deportierten befinden. Mr. Watson ist der Präsident der „Trades Federation" der Vereinigung der Handelsarbeiter Südafrikas, während Mr. Bath, Generalsekretär dieses Verbandes ist. Mr. Poutsma ist Sekretär des Eisenbahner-Verbandes. Der Dampfer „Umgeni", ist ein kleines Schiff von 2632 Tonnen Deplacement.

# Bilder von der Baltischen Ausstellung in Malmö.




Am 15. Mai d. J. wird in der bekannten schwedischen Hafenstadt Malmö eine große internationale Schaustellung unter dem Namen „Baltische Ausstellung" eröffnet. Unser heutiges Bild zeigt in seinem unteren Teile die große internationale Kongreßhalle der Ausstellung, während das obere Bild die imposante deutsche Abteilung der Ausstellung wiedergibt.

# Preußisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 31. Januar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Präsident Graf Schwerin-Löwitz Mitteilung, daß er der Gewerkschaft der Zeche „Achenbach" in Westfalen die Teilnahme des Hauses zu der schweren Schlagwetterkatastrophe ausgesprochen habe. (Lebhafter Beifall.)

Sodann trat das Haus in die Beratung des

**Forstetats**

ein. Abg. Meyer (kons.) wünschte eine Uebersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Waldarbeiter. Abg. Lüders (freikons.) trat für Schutz der Naturdenkmäler im Walde ein, Abg. Ehlers (fortsch. Vp.) für Aufbesserung der unteren Forstbeamten. Abg. Macco (nat.-lib.) wünschte vermehrte Anschonung von Buchenbeständen. Die Abgg. Rhiel (Ztr.) und Brandhuber (Ztr.) brachten lokale Wünsche vor.

Oberlandesforstmeister v. Freyer erklärte, die Forstverwaltung denke nicht daran, die Losholzabgaben gegen den Wunsch der Berechtigten abzulösen. Hoffentlich würde im nächstjährigen Etat ein höherer Betrag für Arbeiterwohnungen eingestellt werden können.

Nach längerer forstwirtschaftlicher Debatte erklärte Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer, daß er eine Organisation der staatlichen Land- und Forstarbeiter nicht gutheißen könne, die Wünsche der Arbeiter würden bei den Behörden berücksichtigt. Das Tempo des Baues von Arbeiterwohnungen soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Ein Antrag, die Holzverkaufsanzeigen in den Fachblättern gleichmäßig erscheinen zu lassen, nicht in einem einzelnen Blatt, wurde abgelehnt.

Oberlandesforstmeister v. Freyer trat für die Lokalpresse ein.

Das Haus vertagte sich auf Dienstag 11 Uhr: Interpellation Brust (Ztr.) über das Unglück auf der Grube Achenbach", Justizetat. Schluß ¼4 Uhr.

# Der Kampf um die christlichen Gewerkschaften.

Ueber die intransigente Umgebung des Papstes bringt das Organ der Düsseldorfer Zentrumspartei, das „Düsseldorfer Tageblatt", folgende Meldung, die ihm von „bestinformierter Seite" zugegangen sei: „Frohlocken über die neueste Beunruhigung der deutschen Katholiken herrscht nur auf der bekannten internationalen Hetzzentrale, die Monsignore Benigni in der Maison St. Pierre, Corso Umberto I eingerichtet hat. In dieser Zentrale wirken Benigni, Pater Thomas Esser von der Inderkongregation und Professor Brunner von der Propaganda zusammen. Die Zentrale maßt sich das Recht an, eine Nebenregierung zu führen, einen Nebenvatikan zu unterhalten. Von hier aus werden seit Jahren unliebsame, oder aus irgendeinem Grund denunzierte Richtungen und Persönlichkeiten verdächtigt und systematisch bekämpft. Einen Respekt vor bischöflicher Autorität gibt es da nicht. Die Existenz dieser internationalen Hetzzentrale ist eine unerhörte Tatsache. Die Wirkung ist für die Kirche und kirchliche Autorität im höchsten Grade schädigend. Wer ihre Betriebsamkeit kennt, wundert sich nicht über unbegreifliche Situationen und Vorgänge unter den Katholiken aller Länder. Die deutschen Katholiken verdanken dieser Zentrale zu einem guten Teil die unablässigen Quertreibereien. Nur durch ihre Mitwirkung konnten die Verhältnisse in Deutschland so weit kommen."

Das „Düsseldorfer Tageblatt" fügt dieser Meldung hinzu, daß die Existenz der hier in ihrer ganzen Schädlichkeit gekennzeichneten Nebenregierung in Rom den deutschen Katholiken seit Jahren aufs traurigste bekannt sei. Möchte die jetzige Stunde auch das Gute haben, daß dieses Nest endlich ausgehoben werde.

**Die Haltung der Gewerkschaften.**

Zu dem Vorstoß des Kardinals Kopp gegen die christlichen Gewerkschaften schreibt die neueste Nummer des „Zentralblattes für die christlichen Gewerkschaften", daß über die Organisationen, der die katholischen Arbeiter ihr Vertrauen schenken, die Arbeiter selbst zu entscheiden haben. Die gegenwärtige Aktion berühre das politische und kirchenpolitische Gebiet sehr viel stärker als die christlichen Gewerkschaften. Diesen falle in der Hauptsache die Rolle eines Zuschauers zu. Sie haben weder etwas zu erklären noch Ursache zu besonderer Aufregung. Die christlichen Gewerkschaften haben in Zukunft auf ganz anderem Gebiete ihre Aufgabe zu erblicken als in der Beschäftigung mit grundsätzlichen und theoretischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre.

**Die Stellungnahme der evangelischen Arbeitervereine.**

Die „Wochenschrift des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands" schreibt in Nr. 5 vom 29. Januar zu dem Brief des Kardinals Kopp folgendes:

„Dieser Brief bedeutet eine offene Kampfansage an die christlichen Gewerkschaften, zumal ihnen doch ziemlich deutlich mit „anderen kirchlichen Stellen", also dem Vatikan gedroht wird. Wiederholt hat der Kardinal Kopp gegen die christlichen Gewerkschaften „scharf" gemacht, aber niemals so offen wie durch diesen Brief, der auch zum Ausdruck bringt, daß in dem deutschen Episkopat tiefgehende Unstimmigkeit herrscht. Es gilt als erwiesen, daß in Rom die Ausdeutung des Paderborner Bischofs nicht anerkannt wird; hierdurch wird ein Aufleben des alten Streites bedingt. Es muß nun allen Ernstes darauf hingewiesen werden, daß die christlichen Gewerkschaften nicht unter der Aufsicht irgendeiner Kirche stehen, sie dürfen diese Aufsicht in keiner Weise anerkennen, wollen sie nicht ihre Bedeutung im beruflichen und öffentlichen Leben als eine wirtschaftliche und sozialpolitische Organisation verlieren. Es gilt jetzt einen Kampf um die Selbständigkeit, und in diesem Ringen werden die christlichen Gewerkschaften alle bewußt national Denkenden auf ihrer Seite haben."

Zum Schluß wird die Reichsregierung aufgefordert, nicht mit verschränkten Armen zuzusehen, da nationale Werte auf dem Spiel stehen.

# Verschiedenes.

** Der Scherlsche Verlag ist, der „T. R." zufolge, an ein selbständiges Konsortium von Kapitalisten übergegangen, und Herr Scherl wird die Leitung des Unter-


**Wohin?**

**zum Möbel-Einkauf**

Diese Frage für den Fernstehenden u. schwer reichen Mann von geringer Bedeutung, . . ist für Brautpaare u. Möbelinteressenten des Mittelstandes von wuchtiger Schwere. Bei mir finden Sie bei riesiger Auswahl u. bedeutend billigerer Preise als irgendwo nur gediegene Möbel. Ich bringe eine Reihe der erlesensten Entwürfe. Wenn Sparsamkeit wirklich der beste Weg zum Reichtum ist, dann ist der Einkauf bei mir der sicherste Weg. Auf Wunsch wird eine erleichterte Zahlungsweise eingeräumt. Verlangen Sie Offerte.

**Wilhelm Scholl** Oberhausen — 41 Rolandstrasse 41. —

Filiale: Mülheim Ruhr, Dolle 16.

nehmens niederlegen. An seine Stelle tritt Herr Geheimer Regierungsrat a. D. v. Krüger, früher Vortragender Rat im preußischen Finanzministerium, der auch einen größeren Teil des Kapitals übernommen hat.

** **Reiche Stiftung.** Ein Bürger, der nicht genannt sein will, hat der Stadtgemeinde Charlottenburg eine Million Mark für arme, skrofulöse oder schwächliche Kinder als Geschenk übergeben.

** **Das zweite Schiff der „Imperator-Klasse"** der Hapag, der Riesendampfer „Vaterland", der den „Imperator" noch etwas an Größe übertrifft, ist bereits soweit fertiggestellt, daß es seine Probefahrten demnächst machen und im Juni in Dienst gestellt werden wird. Auch dieser Dampfer ist mit außerordentlichem Luxus ausgestattet worden.

** **102 Jahre alt.** In Blankenburg im Harz beging am Samstag in voller Rüstigkeit der frühere Vizepräsident des braunschweigischen Landtages, Kreisdirektor Lerche, seinen 102. Geburtstag.

** **Graf Zeppelin und die Lindenwirtin.** Vor kurzem schrieb in Godesberg eine lustige Gesellschaft eine Karte an den Grafen und auch Fräulein Aennchen Schumacher (die bekannte ewig junge Lindenwirtin) setzte ihren Namen unter die Karte mit dem Bemerken, daß der Graf ihrer noch niemals gedacht. Darauf antwortete Graf Zeppelin mit folgendem Kartengruß: „Das lasse ich mir nicht zweimal sagen, daß die liebe Lindenwirtin, die ich so oft begeistert mitbesungen, einen Gruß von mir haben möchte. Da ist er, und von Herzen kommt er. Friedrichshafen, 25. Januar 1914. Graf Zeppelin."

** **Der Geiz.** In das städtische Obdachlosenasyl zu München wurde eine 74 Jahre alte Frau eingeliefert, die seit 18 Jahren in einer elenden Hütte, die auf einem Schutt- und Kehrichthaufen stand, gewohnt hatte. Man fand in dieser „Behausung" stinkende Lumpen, fliziges Papier, zerbrochene Flaschen, alte Felle, Herings- und Konservenbüchsen, alles in allem ein furchtbarer Haufen, auf dem Ratten und Mäuse ungeniert ihr Spiel trieben. Sehr überrascht war man, als man bei der Durchsuchung einen größeren Betrag in blank geputzten Dreimarkstücken fand. Als man die Frau fragte, wie sie es die ganze Zeit habe aushalten können, an einem derartigen Orte zu wohnen, antwortete sie mit der größten Seelenruhe: „Man gewöhnt sich halt dran!"

** **Ein Zahnradprojekt auf die Zugspitze bewilligt.** Nach langem Hin und Her wird auch der höchste Gipfel Deutschlands dem modernen Verkehr erschlossen. Der König von Bayern hat dem vom Rentier Eduard Schwarmann in München geführten Konsortium die Konzession zum Bau und zum Betrieb einer elektrischen Zahnradbahn Garmisch-Eibsee-Platt-Zugspitze erteilt. Die Bahnstraße wird ausschließlich auf bayerischem Boden geführt, während bisher auch Projekte, die von der österreichischen Seite den Gipfel gewinnen sollten, zur engeren Wahl gestanden.

## Wochenbericht über die Berliner Börse.

Das Geschäftsbild der ablaufenden Börsenwoche wurde mehr und mehr durch die flüssige Gestaltung des internationalen Geldmarktes bestimmt. Ebenso plötzlich wie in der vergangenen Krisenzeit das Geld vom Markte verschwand, fließt es jetzt wieder zurück und zwar in einem Umfange, den der größte Optimist nicht geahnt hatte. Die Bank von England mußte wiederum mit ihrem Diskontsatz herabgehen und ermäßigte ihn diesmal um ein volles Prozent. Auch die Bank von Frankreich ging mit ihrer Diskontrate um einhalb Prozent herunter und die deutsche Reichsbank wird wohl nicht umhin können, in ähnlicher Weise diesem Beispiel zu folgen.

Den Hauptvorteil von diesen günstigen Geldverhältnissen hatten an der Berliner Börse die solange vernachlässigten heimischen Rentenwerte. Man kann sogar die kräftig einsetzende Rentenhausse als den Hauptrückhalt für die Festigkeit der letzttägigen Börsen bezeichnen. Ueber das vorhandene Anlagebedürfnis wurde man sich erst in dem Augenblick klar, in welchem die Zeichnungen auf die 4 Prozent preußischen Schatzanweisungen in außerordentlich starkem Umfange einsetzten. Nicht nur die im Ultimoverkehr notierten Anleihen Preußens und des deutschen Reiches zogen hieraus Nutzen, sondern auch alle anderen Gattungen. Demgegenüber machten die Nachrichten aus dem Wirtschaftsleben, die noch eine gewisse Zwiespältigkeit erkennen lassen, wenig Eindruck. Hauptsächlich aus der Montanindustrie lauteten die Berichte recht uneinheitlich. Während das Schiffsbaustahlkontor seinen Mitgliedern bereits volle Arbeit für das Jahr 1914 zuweisen konnte, und die englischen und amerikanischen Eisenberichte wesentlich freundlicher lauten, klagt Belgien nach wie vor über rückgängige Preise und der deutsche Roheisenverband hat unter erheblichen Absatzschwierigkeiten zu leiden. Auch auf dem Kohlenmarkte ist eine Gegensätzlichkeit zu erkennen. Das sonst stets bevorzugte Ruhrkohlenrevier bekundet schon seit einiger Zeit eine schwache Marktlage und wurde noch besonders durch das zeitweilige Einstellen der Rheinschiffahrt in Mitleidenschaft gezogen. Andererseits erfreut sich Oberschlesien ausgezeichneter Absatzverhältnisse in Kohlen und exportiert weiter große Quantitäten nach Rußland.

Die Börse war geneigt, sich mehr an die günstigen Momente zu halten und es zeigte sich, daß das Vertrauen in ein Wiedererstarken der Konjunktur ständig im Wachsen begriffen ist. Man erwartet auch, daß dem Baumarkt wieder Kapitalien zur Verfügung gestellt werden und daraus der Industrie im Frühjahr größere Aufträge zufließen. Es ist auch zu berücksichtigen, daß infolge der geänderten Zinsverhältnisse geringere Ansprüche an die Rentabilität der Effekten gestellt werden.

Auf den einzelnen Marktgebieten der Börse machte sich am Bankaktienmarkte besonders für die russischen [illegible] vernachlässigt galten, Nachfrage bemerkbar. Man erwartet sowohl bei der Russenbank, als auch der Petersburger Internationalen Erhöhungen der Dividenden. Auch wird bei letzterem Institut auf das Bezugsrecht hingewiesen, das demnächst zur Notiz gelangt. Heimische Banken interessierten ebenfalls, da sich die Rentenbestände im Werte erhöht haben und die gebesserten Börsenverhältnisse eine lohnende Emissions-Tätigkeit erwarten lassen.

Am Montanmarkt brach die feste Tendenz nach einigen Schwankungen von neuem durch. Die höheren Dividendenschätzungen für Gelsenkirchen erhalten sich hartnäckig. Die Kurse konnten auf der ganzen Linie kräftig anziehen. Besonders traten diesmal Aumetz Friede, Rheinstahl und einige Oberschlesische Werte hervor. Auch der Elektrizitätsmarkt bekundete eine recht feste Tendenz. Auf diesem Wirtschaftsgebiet scheint die Konjunkturabschwächung am schnellsten überwunden zu sein, da die Werke durchweg von ausgezeichneter Beschäftigung berichten. Wir finden Kurserhöhungen gegen die Vorwoche im Ausmasse von 5 Proz. u. höher. Am Schiffahrtsmarkt machte sich der nunmehr ausgebrochene Ratenkampf nur bei den Aktien der direkt betroffenen Gesellschaften und auch dort nur zeitweise fühlbar. Sonst verkehrte dieser Markt ebenfalls in ausgesprochen fester Stimmung. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Hansa, bei denen die Wegnahme einer Dividendenerhöhung nicht von der Hand zu weisen ist. Am Bahnenmarkt waren lebhafte Umsätze in Schantungbahn zu anziehenden Kursen zu konstatieren. Es wird eine unveränderte Dividende erwartet und die kürzlich angegliederte Schantung Bergbau-Gesellschaft soll sich günstig entwickeln. Auch Canada lagen trotz der Mindereinnahmen recht fest. Der Abschlag des Bezugsrechtes wurde schnell eingeholt und darüber hinaus noch eine Avance erzielt. Der Rentenmarkt zeigte bei lebhaften Umsätzen eine sehr feste Tendenz, die besonders unsern heimischen Anleihen zustatten kam. Die 3 Prozent Reichsanleihe zeigt sich gegen die Vorwoche um mehr als 1einhalb Prozent im Kurse gebessert. Der Kassamarkt verkehrte im Einklang mit der Allgemeintendenz in recht fester Haltung.

Unnotierte Aktien und Obligationen hiesiger und benachbarter Unternehmungen:

| | Nachfrage | Angebot | | Nachfrage | Angebot |
|---|---|---|---|---|---|
| Baroper Maschb. Akt. | — | 60 | 4½% à 102% r. Dortm. Hansabr. Obl. | — | 99½ |
| dto. Prior.-Akt. | — | 82 | 4% à 103% r. Ewald Obl. | 95 | 96 |
| dto. Prior.-Akt. Lit. A. | — | 90 | 4½% à 102% r. dto. Obl. | 99 | 100 |
| Baumwollsp. Rothe Erde Akt. | — | 65 | Hotel z. Röm. Kaiser Akt. | 96 | 100 |
| 5% à 100% r. Rothe Erde Obl. | 90 | 94 | 4½% à 103% r. Schürd. & Charl. Obl. | 97 | 100 |
| 4½% à 100% r. Dortm. Aktienbr. Obl. | — | 99½ | 5% à 100% r. Schürd. & Charl. Obl. | 95 | 97 |
| Dortm. Bürgerbräu Akt. | 99½ | 101 | Stiftsbrauerei Franken Akt. | 98 | 102 |
| Dortm. Gas-Akt. p. Stck. | 1025 | 1075 | 4½% à 103% r. Viktor Obl. | 99 | 100 |
| 4½% à 100 % r. Dortm. Gas-Obl. | 98 | — | Westf. Transp. Vers. Akt. | 118 | 125 |
| Dortmund. Hansabrauerei Akt. | 200 | 205 | 4% à 100% r. Westfalia (Hoesch) Obl. | 95 | 97 |

Mitgeteilt vom Dortmunder Bank-Verein Dortmund.

An- und Verkauf von Effekten an allen deutschen und ausländischen Börsen kulantest.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen.

## Handel und Gewerbe.

**Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Essen (Ruhr), 1. Febr. Der gestrigen Zechenbesitzerversammlung lagen zur Beratung vor: Die Ernennung des Beirates und die Beschlußfassung über den vom Ausschuß aufgestellten neuen Syndikatsvertrag. In der Zechenbesitzerversammlung, in der als Vertreter des Herrn Handelsministers die Herren Geheimrat Bennhold, Geheimer Oberbergrat Raisseisen und Bergwerksdirektor Tegeler teilnahmen, wurde die Benennung der Beiratsmitglieder zur Kenntnis gebracht. Zu Punkt 2, 3, 4, 5 und 6 der Tagesordnung wurden sodann die in der ersten Zechenbesitzerversammlung des Jahres üblichen Gegenstände erledigt. Ferner setzte die Versammlung die Beteiligungsanteile für Februar dieses Jahres in Kohlen auf 80 Prozent (bisher 85 Prozent), in Koks auf 55 Prozent (wie bisher) und in Briketts auf 80 Prozent (wie bisher) fest. Der Vorstand erstattete darauf den üblichen Monatsbericht. Zu Geschäftliches wurden Mitteilungen über einige Veränderungen der Koksbeteiligungsziffern gemacht. Der vom Ausschuß aufgestellte neue Syndikatsvertrag wurde nach Vornahme einer Reihe von beantragten Aenderungen gutgeheißen, nachdem einige Einzelheiten dem Erneuerungsausschuß zur Nachprüfung überwiesen worden waren. Es ist in Aussicht genommen, der nächsten Zechenbesitzerversammlung am 20. Februar d. J. den endgültigen Entwurf zur Annahme vorzulegen.

Neue Preußenanleihe. Angesichts des glänzenden Zeichnungserfolges dieser Anleihe taucht die Frage auf, ob die Finanzverwaltung jetzt nicht zugleich auch den restlichen diesjährigen Geldbedarf decken sollte. Es handelt sich dabei um 200 Millionen Mark. Vielleicht kommt diese Angelegenheit bereits in der Sitzung des Uebernahmekonsortiums zur Entscheidung, die in der ersten Hälfte dieser Woche zwecks Beratung des Zuteilungsmodus stattfinden wird.

Berlin, 30. Jan. Fruchtmarkt. Weizen, neuer la 18.60, IIa 17.70 M. Roggen neuer la 15.30, IIa 14.30 M. Hafer neuer la 15.70, IIa 14.70. Wintergerste, la 15.20 M. IIa 14.20 für 50 kg. Kartoffeln 2.00—2.50 M. Heu neues 2.80—3.20 M. Luzerner Heu, neues, 4.00—6.40 M für 50 kg. Krummstroh 6.00, Preßstroh 10.00, Dreschstroh 11.00, Roggenrichtstroh 12.00 M. für 600 kg. Stele 6.00 M für 50 kg.

Breslau, 31. Jan. Rüböl 66.50 M. laufende 66.50 M., gereinigtes 69.50 M. für 100 kg. Rübkuchen, große 99.00, kleine 103.00 M. für 1000 kg, waggonweise.

Köln, 31. Jan. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 70.00 B. Mai 67.50 B. 67.00 G.

## Marktpreise.

**Dortmund**, den 31. Januar 1914.

| | Höchster Preis M | Höchster Preis ₰ | Niedrigster Preis M | Niedrigster Preis ₰ | Häufigster Preis M | Häufigster Preis ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Rindfleisch** | | | | | | |
| a. Keule . . . . 1 kg | 2 | | 1 | 70 | 1 | 80 |
| b. Bug . . . . . „ | 1 | 80 | 1 | 60 | 1 | 70 |
| c. Bauch . . . . . „ | 1 | 70 | 1 | 40 | 1 | 50 |
| **Kalbfleisch** | | | | | | |
| a. Keule . . . . . „ | 2 | 30 | 1 | 90 | 2 | 10 |
| b. Bug . . . . . „ | 2 | 10 | 1 | 80 | 2 | |
| **Hammelfleisch** | | | | | | |
| a. Keule . . . . . „ | 2 | 20 | 1 | 80 | 2 | |
| b. Bug . . . . . „ | 2 | | 1 | 60 | 1 | 90 |
| **Schweinefleisch** | | | | | | |
| a. Keule . . . . . „ | 1 | 90 | 1 | 70 | 1 | 80 |
| b. Bug . . . . . „ | 1 | 80 | 1 | 60 | 1 | 70 |
| c. Kopf u. Beine . . „ | 1 | | | 80 | | 90 |
| d. Rückenfett (frisch) „ | 1 | 70 | 1 | 50 | 1 | 60 |
| Schinken (inländ.) . . . „ | 3 | | 2 | 40 | 2 | 70 |
| Speck (geräuchert) . . . „ | 2 | 20 | 1 | 90 | 2 | |
| Roßfleisch . . . . . „ | 1 | | | 70 | | 80 |
| Eßkartoffeln . . . . 100 „ | 11 | | 5 | 40 | 6 | 50 |
| Schmutter . . . . . 1 „ | 2 | 80 | 2 | 70 | 2 | 80 |
| Eier . . . . . 1 Dtzd. | 1 | 50 | 1 | 30 | 1 | 40 |
| Stroh (Richt.) . . . 100 kg | 6 | | 4 | | 4 | 90 |
| Wiesenheu . . . . . „ | 9 | | 5 | | 6 | 25 |




Kathreiners Malzkaffee schmeckt gut,
ist gesund und — billig.
20 Tassen nur 10 Pfennig.



Verkauf von

# Resten und Abschnitten

**Montag, den 2. Februar — Dienstag, den 3. Februar — Mittwoch, den 4. Februar**

Dieser Verkauf findet alljährlich nur zweimal statt und bietet besondere Gelegenheit zum Einkauf nachstehender Artikel zu **aussergewöhnlich billigen Preisen.**

**Reste** in **farbigen Kleiderstoffen,** Blusen und Kostümstoffe, darunter Damentuche, 130 cm breit, engl. Stoffe etc., in Längen von 1—6 Metern, ohne Rücksicht auf den Wert, zu folgenden Serienpreisen

| Serie I per Meter | Serie II per Meter | Serie III per Meter | Serie IV per Meter | Serie V per Meter | Serie VI per Meter |
|---|---|---|---|---|---|
| 50 Pf. | 75 Pf. | 1.00 | 1.25 | 1.50 | 1.75 |

**Reste** in **Waschstoff und Baumwollwaren**

| Serie I per Meter | Serie II per Meter | Serie III per Meter | Serie IV per Meter | Serie V per Meter | Serie VI per Meter |
|---|---|---|---|---|---|
| 25 Pf. | 45 Pf. | 65 Pf. | 75 Pf. | 95 Pf. | 1.25 |

**Reste** in **Gardinen und Dekorationen**
sowie einzelne Paare und leicht angestaubte Sachen
**zu auffallend niedrigen Preisen!**

**Reste** in **Herrenstoffen für die Hälfte** des Wertes, darunter ein Posten feiner engl. Stoffe, geeignet für Damen-Jackenkleider und Mäntel.

Die Restbestände vom Inventur-Ausverkauf in Damen- und Kinder-Konfektion, Damen-Wäsche und Weisswaren
**zu aussergewöhnlich billigen Preisen.**

# Rose & Co., Dortmund

# Reste-Verkauf

## Beginn Montag, den 2. Februar

**Der bedeutendste Verkauf der Reste und Rest-Bestände aller Abteilungen.**

Meter **95** Pf.

## Sämtliche Kleiderstoff-Reste

**und Abschnitte, bis 4 Meter Länge**, schwarze, farbige und weisse Reste, darunter die schönsten und wertvollsten Qualitäten, welche 2, 3, 4 und 6 Mark per Meter gekostet haben . . . . . per Meter

Meter **95** Pf.

### Hemdentuch-Fabrik-Reste

**schwere Qualitäten**
Stück . . . . . 10 Pf. 20 Pf. 30 Pf.

### 3000 Mtr. Weisswaren-Reste

**und Abschnitte,** Hemdentuch, Renforce, Biber und Pique, prima Qualitäten, Wert bis **80** Pf.
Serie I Meter 28 Pf. Serie II Meter 45 Pf.

### Eiderflanell und Moltonbiber

**Fabrik-Reste**, darunter die schwersten Qualitäten, Wert bis **90** Pf. per Meter
Serie I Meter 25 Pf. Serie II Meter 48 Pf.

### Weisse Damast-Fabrik-Reste

160—180 cm brt., extra gute Qualität, in Längen v. 3 bis 10 Meter, Wert bis **2.50** per Mtr. Meter **1.25**

### Handtuchgebild-Fabrik-Reste

schöne Gerstkorn- und Dreiqualitäten
Jeder Rest 15 Pf. 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf.

### 2000 Reste-Aufnehmer

bekannt gute Qualitäten . . . . . Stück 17 Pf.

### Nessel-Fabrik-Reste

83-86 cm breite, gute Qualitäten, welche bis **55** Pf. gekostet haben
Serie I Meter 23 Pf. Serie II Meter 34 Pf.

### 5000 Muster-Taschentücher

darunter die feinsten Hohlsaumtücher, Satintücher etc. Wert bis **65** Pf.
Serie I Stück 10 Pf. Serie II Stück 25 Pf.

**3000 Meter reinwollene**

## Musselin-Reste

**und Abschnitte, in Längen von 2—10 Meter**

| Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|
| Qualitäten im Werte bis 98 Pf. per Meter | Qualitäten im Werte bis 1.20 Mk. per Meter | Prima Fabrikate, darunter feinste elsäs. Qualität, Wert bis 1.65 Mk. per Meter |
| Mtr. 38 Pf. | Mtr. 68 Pf. | Mtr. 85 Pf. |

### Weisse Biber-Bettücher

**Fabrik-Restbestand,** mit kleinen Fehlern,
kleine Tücher Stück 30 Pf. | grosse Tücher Stück 58 Pf.

### Schürzensiamosen-Reste

**und Abschnitte,** 140 cm breit, diverse waschechte Qualitäten
Serie I Meter 58 Pf. | Serie II Meter 74 Pf.

### Waschstoff-Reste

Ein grosser Posten Wasch-Musseline, Zephyr, Leinen etc. Meter 20 Pf.

### Weisse Waschstoff-Reste

**und Abschnitte,** für Kleider, Blusen und Schürzen, Wert bis 1.55 Mk. per Meter

| Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|
| Meter 34 Pf. | 54 Pf. | 68 Pf. |

## Reste und Restbestände

**Seide, Schürzen, Unterröcke, Leib- und Bett-Wäsche, Gardinen, Bettwaren etc.**

**ganz ausserordentlich billig!**

**Die noch vorrätige Saisonware in**

**Damen- und Kinder-Konfektion**

**und Putz teils zu Verlust-Preisen!**

### Schweiz. Stickereistoff-Reste

**und Abschnitte,** 70 und 120 cm breite Volants und Stickereistoffe, Wert bis **2.50**
Serie I Meter 88 Pf. Serie II Meter 1.35

### Bielefelder Reinleinen-Reste

gute vollgeklärte Qualitäten
**zur Hälfte des regulären Preises.**

### Madapolam- u. Batist-Stickereien

Reststücke, allerfeinste **Schweizer** Qualitäten, Spitzen und Einsätze, sonst bis **75** Pf. per Meter
Serie I Meter 15 Pf. Serie II Meter 25 Pf.

### Scheiben-Gardinen-Reste

creme und weiss, darunter prima Tüll-Qualitäten
Jeder Rest . . . . 10 Pf. 15 Pf. 25 Pf.

### Ein Posten Mädchen-Schürzen

in Satin u. Siamosen, hübsche Macharten, Wert bis **2.00**
Serie I Stück 58 Pf. Serie II Stück 75 Pf.

### Damen Zier-Trägerschürzen

in türkischen Satinstoffen, apartesteAusführungen, Wert bis **2.75**
Serie I Stück 65 Pf. Serie II Stück 95 Pf.

### Buckskin-Reste und Kupons

solide Qualitäten für Knaben-Anzüge und Hosen

| Serie I | Serie II | Serie III |
|---|---|---|
| Meter 1.45 | Meter 1.95 | Meter 2.95 |

### Ein Posten Herren-Anzugstoffe

teils zurückgesetzt, prima Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten, uni und gemustert, welche bis **12.00** gekostet haben . . . . . Meter 4.75

# Meyer & Günther

**Dortmund**

**Steinplatz.**

---



Bei
**Rückgrat-Verkrümmungen**
wurden **glänzende Erfolge** erzielt mit meinem berühmten
**Geradehalter-Apparat**
**Original-System „Haas"**
**17 Auszeichnungen,** u. a. auf dem 10. Aerzte-Kongress in Lemberg, Internation. Hygiene-Ausstellung in Dresden, 17. Internat. Aerzte-Kongress London 1913.
Dauernde Regulierung des Apparates kostenlos!
Reichillustr. Broschüre gratis!
**Franz Menzel** Düsseldorf Charlottenstr. 32—34.
Alleiniger Hersteller des Original-„Haas"-Apparates.

Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. 2725
Zu sprechen: In Dortmund, Hotel Lindenhof, Brückstraße **Mittwoch, den 4.** und **Donnerstag, den 5. Februar,** von 10—1 und 2—6 Uhr. 2725

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß für unseren Friedhofsgärtnereien der Verkauf von Blumen und Gewächsen pp. sowie die Uebernahme einzelner Arbeiten an Grabstätten und ihrem Zubehör gegen sofortige Barzahlung erfolgt.

Ueber die erfolgte Zahlung haben die Friedhofsbeamten — auch unaufgefordert — sofort dem Käufer bezw. Besteller Quittung zu leisten.

Den Gebührentarif haben die Friedhofsbeamten auf Verlangen vorzulegen.

Von den Abonnenten d. h. denjenigen Personen, die den Friedhofsgärtnereien die Unterhaltung von Grabstätten im ganzen und dauernd übertragen haben, werden die Grabunterhaltungsgebühren pp. unter Uebersendung einer Rechnung seitens der städtischen Begräbnis-Deputation durch unsere Steuerkasse eingezogen.

Etwaige Beschwerden bitten wir baldigst beim Begräbnis-Kommissar Herrn Oberstadtsekretär Graber, Verwaltungsgebäude 2, Betenstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 206 vorzubringen.

Der Magistrat:

## Bekanntmachung.

**Es wird hiermit an Zahlung der Steuern usw. für das IV. Vierteljahr — Januar/März — erinnert.**

Ständige Zahlstellen befinden sich Berswordtstr. 2, Nordstr. 13 und Rheinischestr. 58. Am 11., 12. u. 13. Februar nachmittags von 2—5 Uhr werden auch in der Wirtschaft Wolters in Körne, sowie in den Wirtschaften A. Dreinhöfer, Rheinischestraße 146 und Kortmann, Wambelerstraße 4 Steuern entgegengenommen.

Die Steuerzahler werden gebeten, die Zahlung bei den Annahmestellen ihres Stadtteils zu bewirken.

Um nicht wegen des starken Andranges bei den Kassen an den letzten Zahltagen Zeit zu verlieren, empfiehlt es sich, die Steuern möglichst bald zu zahlen.

Am billigsten und bequemsten ist die Einzahlung mittels Zahlkarte auf Postscheckkonto. Es wird dieserhalb auf den Vermerk auf dem Steuerzettel verwiesen. Zahlkarten verabfolgen die Postanstalten unentgeltlich.

Dortmund, den 27. Januar 1914.

**Der Magistrat.**

**Werter Herr!**
Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
Rodterl. R. Schulz.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

**Strickmaschinen**
eventl. Teilzahlung und Arbeit liefert L609
**O. Müller, Magdeburg, Lüneburgerstraße 19.**

**Institut Boltz** Einj.-, Prim.-, Absolut. Prosp. frei
Ilmenau i. Thür.

**Brennholz**
A. Feueranmachen liefert pro
7.50 Mk. für 1 Raummeter
3,75 „ „ ½ „
2,50 „ „ ¼ „
**frei Keller** 2710
**Wohltätigkeitsverein**
**Abt. Holzhof**
(Beschäftigungs-Stelle für mindererwerbsf. Personen)
**Betenstraße 35a F. 1932.**

**Hugo Becker,**
**Hombruch,** Bahnhofstr. 66
Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren und Waffen etc.